

Wer trägt die Schuld am Herero-Aufstande?

Zuerst nahm man in Deutschland vielfach an, daß die Händler und Ansiedler durch ihr rückfahloes, habgieriges und betrügerisches Benehmen gegen die Einwohner den Aufstand hervorgerufen haben; Bebel namentlich verteidigt sehr lebhaft im Reichstage diese Ansicht und konnte sich hierbei teilweise auch auf das Zeugnis von protestantischen Missionären stützen. Die Deputation der Ansiedler, die derzeit in Deutschland weilte, erklärte hiergegen offen, daß die Regierung allein beispielhaft Gouverneur Leutwein die Schuld an dem Aufstande trage. Nun kommt der protestantische Theologe von Windhuk, Lic. Anz., mit einer Aufschrift an die "Cheitil. Welt", in der er sich gegen die rheinischen Missionäre wendet, welche die Schuld an dem Aufstande in Deutsch-Südwestafrika ausschließlich den Händlern und den Ansiedlern hätten aufzuladen wollen. Pfarrer Anz schreibt unter anderem:

"Jedermann hier im Lande, die Missionäre nicht ausgeschlossen, weiß, daß dieser Krieg kommen mußte, auch wenn nie ein Händler eine Stube aus dem Lande einen Herero herausgetrieben hätte. Die Händler haben vielleicht einen Ausbruch befürchtet, gewiß eine Massenmord die Verbindung gelöst; aber es wäre töricht zu glauben, daß ein Volk von rund 60000 Seelen um etwa 50 Menschen willen — mehr sind es kaum Händler gewesen, und auch die nicht lauter Guerrier und Raubkundschafter — die vertrieben im ganzen Lande ihr Wesen trieben, einen umfassenden, seit Jahren vorbereiteten, sorgfältig organisierten Krieg beginnen sollten. Die paar Händler könnten mit Leichtigkeit ermordet werden, dazu war mein solcher Aufstand nötig. Nicht den Händlern gilt der Krieg, sondern den Deutschen als solchen; ob für die Herero mithandelt haben oder nicht, kommt dabei gar nicht in Betracht, alle Deutschen sollten aus dem Lande wegjagt werden, nur wenigen hätte man Freibriefe ausgestellt. Die Regierung hat das Schuldigen mit Land möglichst erweitert, die Missionare haben ihre Gemeinden dringend davor gewarnt. Die Herero wollten sich nicht räten lassen. Hinter dem Rücken ihrer Missionare, die ihnen als getreue Eltern kätig waren, haben sie große Streiten verschleudert, allen voran Samuel Maharero, der jetzt Führer der Aufständischen ist, nochdem er Jahre lang seinen Volks den Händlern unter den Füßen wegtraktiert hat. Jetzt verlautet, die ganze letzte Zeit habe bei seinen unzähligen Landesauftreten schon der geheime Gedanke im Hintergrund gefunden: Was machen, später holen wir uns das alles zusammen wieder."

Im Reichstage dürfte es im Herbst eine längere Auseinandersetzung über diese Frage geben.

Über die Aufständische in Südwafestalla meldet Generalleutnant v. Trotha am 9. Juli aus Olahau:

Bei dem Feinde südlich von Waterberg finden ancheinend Bewegungen statt. Samuel Maharero ist nach einer Meldung Gorst mit Gesleutern bei Ojaherero eingetreten. Der Abzug vom Omurambaluf, insbesondere aus der Region Otolongoro, ist in Gang mit Befreiung am 5. Juli begonnen zu haben. Feindliche Bataillone von Oberleutnant v. Befort übernahmen bei Drusjima die zurückgegangen Werte und 30 Stück Geschütze. Beim Feinde waren viele Tote und Verwundete; dieszeit keine Verluste. Major v. Gisolfi marschierte in der Nacht zum 7. Juli von Karupu in der Richtung auf Ojaherero, um sich dem feindlichen Abzug nach Nordosten vorzugeben. Major v. d. Heide ist auf Olahau und am Omurambaluf, Major v. Gisolfi über Ojaherero und auf Otolongoro im Barmarsch. Ich sage dir mich morgen, den 8. Juli, zur Abteilung Olahau. Reiter Jäger Frey, 1. Feldkompanie Regiments 1, geboren in Weinsheim bei Worms, wurde am 5. Juli im Patrouillengefecht gegen Ojaherero verwundet und ist beim Rückmarsch gefallen. — Nach einem Telegramm vom 8. Juli sind am Typhus gefallen: Oberstleutnant Barts vom Transport Bataillon am 5. Juli in Otolongoro, Marineoberstabsgefreiter Dr. Lüthius am 5. Juli in Otolongoro, Reiter Otto Lieb aus Reppen, Kt. Westfalen, am 6. Juli in Olahau, Leutnant von Wurm am 7. Juli in Olahau. Beide waren ein intimer Freund des deutschen Kompanie, der die Bewegungen hemmenden Regenperiode eine Hauptaktion vor.

ist ein "glaubwürdiger" Chines — allerdings eine seltene Erscheinung —, der, von der Ostküste der Bautung-Halbinsel, umwelt Port Arthur in Tschifu am 8. Juli eingetroffen, berichtete:

Eine Division der japanischen Armee erreichte am 5. Juli den Nordosthang des Tschujoberges, dessen Spitz weniger als drei Meilen von Port Arthur entfernt ist. Diese Division hatte sich auf der Landstraße nördlich von Port Arthur von einer anderen Division getrennt und war durch das bergige Land marschiert, während die andere Division ihren Marsch auf der Straße in der Richtung auf das Marinelager fortsetzte. Sie muß, um dies zu erreichen, über ein ebenes Gelände marschiert, indem es das Marinelager, sobald das japanische Division auf dem Tschujoberg steht, nicht zu halten. Das auf der Hauptverbindungsstraße gelegene russische Fort Nr. 16 ist gestern von den Japanern genommen worden.

Diese Nachricht bedarf trok der angeblichen Glaubwürdigkeit des Chinesen doch noch der Bestätigung. Die japanische Kriegsleitung bestätigt sich beharrlich in sehr verständiger Weise einer völligen Geheimhaltung ihrer beabsichtigten Kriegsoperationen. Die Kriegsberichterstatter erfahren da rein nichts von Bedeutung, was sie an ihre Zeitungen berichten könnten. Sie werden übrigens, sofern sie sich im Hauptquartier befinden, streng überwacht und dürfen nichts ohne Genehmigung ihrer Zeitungen absenden. — Die Tatsache, daß der russische Torpedobootszerstörer "Leutnant Buralow" glücklich wieder in Port Arthur eingetroffen ist, bestätigt sich, nicht aber das Gerücht, daß der kommandierende Admiral Skrydlow an Bord dieses Schiffes mit nach Port Arthur gekommen sei.

Einen Schiffsvorfall haben die Japaner zu verzeichnen: ihr kleiner Kreuzer "Kaimon", ein älteres Schiff mit ungefähr 150 Mann Besatzung, ist vor Talienvan auf eine russische Mine gesetzt und gesunken. 3 Offiziere, darunter der Kommandant Tschahohi, 13 Unteroffiziere und Gemeine werden "vermischt", der Rest der Besatzung wurde gerettet.

Von einem sehr heftigen Vorpostengefecht bei dem Motienpaß am 4. Juli meldet General Kuroki nach Tokio:

Um 4 Uhr morgens umgingen zwei Kompanien Russen unter dem Führer eines nördlich vom Motienpaß aufgestellten Wachtposten. Es entpann sich ein verwocktes Kampf mit dem Feind. Der Feind zog sich zurück und wurde von der Haubitzeabteilung unserer Vorposten zerstört. Ungefähr zur selben Zeit griff der Feind unser Vorposten westlich von Sialafan an, wo er wurde hier ebenfalls zurückgetrieben. Wir hatten einen Verlust von 18 Toten; außerdem wurden 2 Offiziere und 36 Mann verwundet. Der Feind zog 55 Toten und 40 Verwundete zurück und es ist während der Verfolgung noch größerer Verluste.

Auch Berichte des russischen Generals Sacharow geschehen einige Erfolge der japanischen Armee gegen die Stellung der Hauptrücke der Russen zu und bestätigen das langsame Vorrücken der Armee Kurokis gegen Hattipong—Liaojang—Mudan. Es bereitet sich offenbar, trok der die Bewegungen hemmenden Regenperiode eine Hauptaktion vor.

Letzte Nachrichten (Telegramme):

Tokio, 10. Juli. (Amtliche Mitteilung.) General Oki meldet: Die zweite Armee begann ihre auf die Befreiung Raipings hingelösenden Operationen am 6. Juli. Nachdem die Russen successive aus ihren Stellungen vertrieben worden waren, wurden Raiping und die benachbarten Höhen am 9. Juli von den Japanern besetzt. — Ein langer Bericht des russischen Generals Sacharow bestätigt in möglichst behöldiger Weise die Richtigkeit des kurzen japanischen Berichts. Es

ist zu hoffen, daß der Feind die Richtigkeit des kurzen japanischen Berichts.

Petersburg, 10. Juli. Wie Generalleutnant Sacharow dem Generalstab von gestern meldet, stand am 8. Juli eine russische Abteilung bei der Station Kaitchou. Drei Feldbataillone befanden sich auf dem rechten Ufer des Kaitchou. Der Feind hatte die Höhen auf dem linken Ufer des Kaitchou inne und bestätigte seine Stellung dadurch. Eine russische Batterie eröffnete von der Eisenbahnbrücke aus das Feuer auf die sich im Tale des Kaitchou gelegenen ländlichen Straßwachen. Gegen 12 Uhr mittags kam ein Geschütz zwischen der russischen Kompanie, die eine Furt westlich von der Eisenbahnbrücke überquerte, und einer japanischen Abteilung an. Der Feind zog sich zurück. Auf russischer Seite wurden 6 Mann verwundet. Am Abend des 8. Juli standen sich gegenüber Kaitchou in der Front von der Höhe bis zur strategischen katholischen Mission in Janbantuan vier japanische Divisionen und eine britische Brigade. Am 9. Juli fuhr der Feind das Lager durch Kaitchou, rückte gegen die russische Vorposten vor, die sich um 6 Uhr morgens von Kaitchou zurückzogen und eine Stellung 4 Meilen weiter nördlich im Schanlung—Vorstadt einnahmen. Um 10 Uhr morgens gingen die russische Vorposten unter dem Anbruch des Regenfalls 5 Meilen weiter nordwärts von diesem Dorf zurück. Der Feind hielt sie sich unter sehr starkem Feuer bis 2 Uhr nachmittags und zog sich dann in voller Ordnung auf Postel des Abteilungsschefs langsam auf eine dritte Stellung zurück. Auf dem rechten russischen Flügel besetzte eine britische Batterie eine isonominische Batterie, die bei Sangsang in der Nähe der Eisenbahn stand. Die britische Kavallerie rückte knapp 10 Kilometer nach Kaitchou vor. Die Russen sind noch nicht gefallen, betragen aber, wie der Abteilungschef erklärt, nicht mehr als 150 Mann und Verwundete. Ein Offizier ist gefallen. Zwischen Loujia und Alleton im Tale des Seldjohi, 40 Meilen südlich von Siajan, legte am 7. Juli ein Deutnant des Regiments Werchne-Uinsk einer japanischen halben Eskadron einen Hinterhalt. Die Japaner verloren an Toten und Verwundeten 1 Offizier und 11 Dragoner. Ein Dragoner wurde gefangen genommen. — Am dritten Tage begannen die Japaner mit unbedeutenden Streitkräften in das Tal des Seldjohi vorzurücken und besetzten mit 2 Kompanien einer Eskadron Thiamian.

Petersburg, 10. Juli. Die "Russische Telegraph-Agentur" meldet aus Kiajjang vom 9. Juli: In den letzten 10 Tagen wurde Kiajjang infolge heftiger Regenfälle überflutet. Die Straßen und Brücken sind in sämtliche Seen verwandelt. Der moralische Zustand der Bevölkerung ist dem Wetter sehr hinderlich. Trotz der Nähe der Japaner verhält die chinesische Bevölkerung ruhig und geht ihren gewohnten Beobachtungen nach.

Tokio, 10. Juli. "Reuter-Meldung." Freitag nach näherer Sicht bei kürmischen Wetter eine Torpedobootsflotte von dem Geschwader

gegenüber dem Kaiser mit Waffen und Geschützen, durch die das Boot gesunken ist. Ein Boot mit Waffen und Geschützen wurde 2 Unteroffiziere getötet, mehrere Offiziere schwer verletzt.

Tschifu, 10. Juli. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Auf Port Arthur hat eine eingesetzte chinesische Haubitze abgeschossen, die 2000 russische Offiziere bestanden, von Chinesen nach Tschifu geschoben wurden, und daß ein Teil der japanischen Truppen bis in eine Entfernung von 6 Meilen nach Port Arthur nachgestellt und war durch das bergige Land marschiert, während die andere Division ihren Marsch auf der Straße in der Richtung auf das Marinelager fortsetzte. Sie muß, um dies zu erreichen, über ein ebenes Gelände marschiert, indem es das Marinelager, sobald das japanische Division auf dem Tschujoberg steht, nicht zu halten.

Das Ergebnis ist unbekannt. Japanische Schiffe wurden 2 Unteroffiziere getötet, mehrere Offiziere schwer verletzt.

Tschifu, 10. Juli. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Auf Port Arthur hat eine eingesetzte chinesische Haubitze abgeschossen, die 2000 russische Offiziere bestanden, von Chinesen nach Tschifu geschoben wurden, und daß ein Teil der japanischen Truppen bis in eine Entfernung von 6 Meilen nach Port Arthur nachgestellt und war durch das bergige Land marschiert, während die andere Division ihren Marsch auf der Straße in der Richtung auf das Marinelager fortsetzte. Sie muß, um dies zu erreichen, über ein ebenes Gelände marschiert, indem es das Marinelager, sobald das japanische Division auf dem Tschujoberg steht, nicht zu halten.

Das Ergebnis ist unbekannt. Japanische Schiffe wurden 2 Unteroffiziere getötet, mehrere Offiziere schwer verletzt.

Tschifu, 10. Juli. (Reuter-Meldung.) Auf Port Arthur hat eine eingesetzte chinesische Haubitze abgeschossen, die 2000 russische Offiziere bestanden, von Chinesen nach Tschifu geschoben wurden, und daß ein Teil der japanischen Truppen bis in eine Entfernung von 6 Meilen nach Port Arthur nachgestellt und war durch das bergige Land marschiert, während die andere Division ihren Marsch auf der Straße in der Richtung auf das Marinelager fortsetzte. Sie muß, um dies zu erreichen, über ein ebenes Gelände marschiert, indem es das Marinelager, sobald das japanische Division auf dem Tschujoberg steht, nicht zu halten.

Das Ergebnis ist unbekannt. Japanische Schiffe wurden 2 Unteroffiziere getötet, mehrere Offiziere schwer verletzt.

Deutschland.

Der Kaiser hat am Donnerstag früh an Bord der "Hohenlohe" in Swinemünde die Nordlandreise angereten. Am Mittwoch hörte er noch den Vortrag des Chefs des Zivilabnabtes v. Lucas. Als die Kaiserjacht am Donnerstag nachmittag Kopenhagen passierte, ließ der Kaiser den dortigen deutschen Gefährten dem Könige und dem Kronprinzen seine herzliche Teilnahme an dem großen Unglück aussprechen, das die dänische Schiffahrt durch den Untergang des "Norge" erlitten hat. Am Kap Skagen mußte die "Hohenlohe" am Freitag wegen starken Weststurmes vor Auker geben, passierte aber tags darauf vormittags mit den Begleitschiffen "Hamburg" und "Steinpeier" Christiansund, nachmittags Kopenhagen.

Der König von Sachsen ist nach Beendigung der Kur am 8. Juli von Ems nach Gastein abgereist. — Der Kronprinz August ist mit seinen Kindern zu 3 wöchigen Aufenthalte nach Schmieds in der Hohen Tatra abgereist.

Das Reichskomitee zu Gunsten der durch Hochwasser Geschädigten hat unter dem Vorsteher des Grafen Posadowski am vergangenen Donnerstag im Reichsamt des Innern in Berlin seine Schlusssitzung abgehalten. Die Abrechnung über Einnahmen und Ausgaben des Reichskomitees stellt sich folgendermaßen:

Die Einnahmen aus Sammlungen nebst Bankzinsen stellen sich auf 572275 M. Die Summe der bisher fürwirksamen Unterstellungen beträgt 508665 M., für Schleifer 370000 M., Polen 64400 M., Brandenburg 56800 M., Westpreußen 28000 M., Pommern 29000 M., ebenfalls dem Westfälischen Frauenverein zur selbigen Verwendung 30265 M. Am Abzug des Verwaltungskollegs, Druckfischen, Porto usw. bleibt ein Bestand von 735 M. M. Dieser wird zur Deckung der noch ausstehenden Verwaltungsausgaben verändert und der dann noch verbleibende Rest — voraussichtlich etwa 400 M. — wird dem Oberpräsidium zu Polen zur Unterstellung von Geschädigten übertragen werden.

Die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen gehen nun ihren Schluss entgegen. Demnächst treffen die russischen Unterhändler in Berlin ein, und der Präsident des russischen Ministerkomites von Witte begiebt sich selbst nach Norden zu dem Reichskomitee des Grafen Bülow. Wir stehen somit vor dem endgültigen Abschluß. Falsch sind die Behauptungen der freisinnigen Presse, daß Deutschland bei den Getreideöllen nachgegeben habe. Es ist höchst Zeit, daß es nun vorangeht; nicht nur die Landwirtschaft ist umgedeutigt, nein, noch mehr die Industrie. Die Zeitschrift "Handel und Industrie" meint:

Man tanzt uns geradeaus auf der Natur herum. In einem Tage hätte der Ausbruch des japanisch-russischen Krieges den Abschluß unseres Vertrages herbeiführen müssen. Entweder wohinwollende Neutralität und Annahme unserer Bedingungen oder — über das nachkommunistische Recht der Deutschen führt bloß renommatifische Reden, doch Taten fehlt. Wir leben in der Zeit der verdeckten Gelegenheiten und beaufsichtigt und durch Gedankensetzer und Standbildern an den einstigen Erfolgen, statt die Irrsinn des Weltes einfach zuzeugen mit einem Takt und einem Fleiß. Beides geht uns jetzt ab. Die weltende Arbeit des Reichskomites des Innern ist heilich staunenswert, aber sicherlich nicht von praktischem Wert. Das Sitzalter der einstigen deutschen Industrie und des endlosen Altersreichs hat wieder begonnen. Statt einer Arbeit höhles Schauspielen und der geschäftige Spott des Auslands, das uns nicht mehr fürchtet und weiter am Sängelbunde führt. Die überlegene Macht des Staates nimmt unter Regierungseinrichtung, deren vermeintliche höhere Einheit lediglich nur in völliger Rallotseit und mangelnder Entschlusskraft zu Tage tritt. Seinen wir endlich die Zähne und läßt den die Beitragsstaaten schon zu Kreuze schließen werden!"

Der Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein will demnächst mit dem Oberpräsidenten v. Behrmann-Hollweg und einem Ministerialrat eine 2-3 wöchige Informationsreise nach Paris und London unternehmen. Die "Berliner Polit. Nachr." bringen diese Informationsreise des Ministers mit der schon längst beabsichtigten "wichtigsten" Ordnung der staatlichen Aufführung über Groß-Berlin"

Der Krieg in Ostasien.

Die Japaner haben wieder einen bedeutenden Erfolg errungen, indem es ihrem General Oki gelungen ist am 7. Juli nach vorangegangenen hartem Kampf sich der Stadt Raiping (Kaitchou) zu bemächtigen. Raiping war als die südlichste der von den Russen besetzten Positionen an der manchurischen Bahn verhältnismäßig sehr stark besetzt, und noch in den allerletzten Tagen wurde russischerseits mit Genugtuung über die Vorstöße der in und vor Kaitchou stehenden russischen Truppenkörper gegen die japanischen Stellungen bei Sionfischen (Sunfischen), etwa 30 Kilometer südlich von Kaitchou, berichtet. Mit der Einnahme Kaitchous haben sich die Japaner eines wichtigen Stützpunktes an der Bahnlinie und im Flügel des Liaohe bemächtigt und gleichzeitig die etwa noch im Süden und Südosten der Stadt stehenden russischen Truppenabteilungen vollständig isoliert. Der neue japanische Erfolg ist eine sehr unangenehme Antwort auf die diplomatischen Berichte der russischen Kriegsberichterstatter, welche schon jetzt eine allgemeine Offenbarung der russischen Kriegsarmee anföndigen. — Nach einer englischen Meldung aus Tokio erbeuteten die Japaner bei Raiping mehr als 10 Kanonen und machten über 50 Gefangene.

Eine weitere Niederlage der Russen bei Hoang wird nach der "B. & G." englischen Zeitungen aus Kiajjang gemeldet. Der russische General Keller hatte bei Hoang mit 4000 Mann eine fast beständige Stellung inne, deren Mittelpunkt drei Bagoden bildete. Von den Japanern angegriffen, worauf sich ein blutiger Kampf entpuppte. Die Russen läßtlich tödlich in Anordnung und ließen 350 Toten auf dem Schlachtfeld zurück. Die Deutschen läßt hinaus, ein neues Regimente beobachteten.

Auch von einem Erfolge der Japaner vor Port Arthur wissen englische Blätter zu berichten. Die Quelle

in Verbindung. Also eine Art „Spreepräfektur“ nach dem französischen Muster der Seinepräfektur!

Die Anregung zu dieser ministeriellen Informationskreise soll nach Angabe einer Zeitungskorrespondenten des Kaiser gegeben haben. „An Ihrer Stelle würde ich mich bei Gelegenheit auch mal brauchen etwas untersuchen“, hat damals der Kaiser vor einiger Zeit dem Minister des Innern gegenüber gesagt, als dieser über irgend eine Frage aus dem Kommunalrecht Vorbrück gehabt hatte. Herr v. Hammerstein hat sich jetzt veranlaßt getragen, auf die damalige Anregung des Kaisers, die seine eigenen Ideen entfacht, zurückzukommen und einen vierzehntägigen Urlaub für eine Studienfahrt nach London und Paris zu erbitte. Der Ausflug soll Ende Juli angetreten werden.

Die Nachweisung der Vertreibung der Schulosten in Preußen ist kurz vor Vertagung des Abgeordnetenhauses den Abgeordneten noch zugestellt worden. Das Ergebnis für den ganzen Staat mit Ausschluß von Hohenzollern ist, wie man uns aus Abgeordnetentreffen erfuhr, folgendes:

Die gesamten laufenden Schulosten mit Einschluß der durch die Gemeindeleben gehenden Staatsbediigkeiten betrugen im Rechnungsjahr 1899 186 133 704 Mill.; davon waren 137 623 688 Mill. per Brutto und 48 490 021 Mill. tatsächliche Kosten. Auf die Städtegemeinden entfielen in abgerundeten Ziffern 26,7 Mill., auf die Landgemeinden 86,0 und aus die Kreisbezirke 3,7 Mill. Davon brachten die Unterrichtungspflichtigen selbst 43,9 auf in den Städtegemeinden 20,6 Mill., in den Landgemeinden 3,5 und in den Kreisbezirken 3,5 Millionen.

Die offizielle Religionsfeindlichkeit der Sozialdemokratie in den agitierenden Genossen sehr unangenehm, namentlich denen in katholischen Gegenden. Auf einem sozialdemokratischen Parteitag anfangs der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts hat einmal sich ein Sozialdemokrat sehr über die Tätigkeit der Berliner Genossen beschwert; er habe immer nur damit zu tun, den Mist, den die Berliner Genossen auffahren, wieder wegzuräumen! Eben jetzt wird auch wieder solcher Mist aufzufahren und zwar in dem Werk des verstorbenen „Genossen“ Rosenow: „Wider die Pfaffen“, das allen Schmutz aus 19 Jahrhunderten und alle Lügen über die Geistlichen in dieser Zeit zusammenfaßt. Dem Abg. von Böllmer ist dieses neueste Unternehmen, das im Parteiverlag des „Vorwärts“ erscheint doch zu ergreifend; er weiß, wie dies namentlich in Bayern die Ausbreitung der Sozialdemokratie hemmt. In der „Münch. Post“ unterzieht er das Werk einer vernichtenden Kritik und bewertet hierzu:

„Es ist nur zu befürchten, ja zu bedauern, daß der „Vorwärts“-Verlag ein derauliches Werk herausgibt. Es erschwert uns, die in katholischen Ländern zu kämpfen haben, unsere Arbeit. Durch solche Schriften treiben wir die katholischen Arbeiter von uns fort, statt sie zu gewinnen.“

Darin hat v. Böllmer ganz recht. Wie aber stellen wieder fest, wie der Parteiverlag der Sozialdemokratie – „Paul Singer und Comp.“ nennt er sich – wieder offen seine Feindschaft gegen die christliche, insbesondere gegen die katholische Kirche zeigt.

Die Familie derer von Bülow, der auch der Reichskanzler angehört, hat einen Sitz im Herrenhause erhalten. 80 Bülowen stehen gegenwärtig in Reichs- und preußischen Staatsdienst. Die Verleihung des Sitzes ist eine Anerkennung des Kaisers, nicht in leichter Link für den Reichskanzler.

„Evangelischer Bund, vor die Front!“ Unter dieser kriegerischen Überschrift läßt der Superintendent Meyer in Bückeburg einen Artikel von Stapek, worin er dem Bunde im Eintritt mit dem Generalsuperintendenten Rastan empfiehlt, sich häufig in die Politik zu führen und bei Wahlen dem argen Centrum entgegenzuhalten. Als wenn das bei den vorjährigen Wahlen nicht geschehen wäre. Es hatte sich ja zu diesem Zweck eine eigene „anti-ultramontane Wahlvereinigung“ gebildet, die aber nichts erreicht hat, als die Verbindung des konservativen Abgeordneten Jakobstötter zu Gunsten eines Nationalliberalen. An die Stellung des Centrums kann der gute Bund nicht „tippen“, und das ist die Hauptfrage.

Dem Oberhofmeister der Kaiserin Ehren, von Münden scheinen die fatalen Enthüllungen des Pommernbank-Prozesses doch stark auf die Gefundheit geschlagen zu haben. Er durstet, wie der „Breslauer Zeitung“ aus „wobunterrichteten Postzetteln“ mitgeteilt wird, nun doch aus seiner Stellung scheben. Der Kaiser soll seinen Wunsch dahin in unzweideutiger Weise gefügt haben, so daß es nur noch eine Frage der Zeit ist, wann der Hofbeamte zurücktritt.

Wechsel im bayerischen Kriegsministerium? Wie der „Österreichische Kurier“ erklärt, soll der bayrische Militärvollmächtige in Berlin, Generalmajor von Endres, dessen Ernennung zum Divisionskommandeur bevorstehen soll, die Division in Augsburg erhalten. Der dortige Divisionschef von Reichenhain-Welberg werde Kriegsminister werden. Der Rücktritt des jetzigen Kriegsministers Freiherrn von Asch erfolge bestimmt nach Bandtgeschluß. Von anderer Seite wird ebenso bestimmt behauptet, daß der Rücktritt des Freiherrn v. Asch eine Folge seines beständlichen Aufkommens im Fälle Pichler-Eras sei.

Ausland.

Italien hat eine unangenehme Spionage- und Landesverrat-Affäre. Der Kapitän Ercolelli und seine Frau haben wichtige Mobilisierungspläne und Photographien von Gefügestrukturen an die französische Regierung verlauten. Das kränt die Italiensituation sehr; sie wünschen, es wäre die österreichische Regierung gewesen, die sich mit dem Vertrags-Geheime eingelassen hätte, nicht das „feindliche Frankreich“, welches erst kürzlich durch seine Pächteren Louvet so „ausrichtig“ seine Freundschaft und Liebe für Italien kundgegeben hat.

Der Attentat des Finnlanders Schauman zieht ancheinend noch andere Opfer nach sich. Aus Helsingör meldet sich aus „Bureau“, daß Montag früh Eugen Schaumans Vater, der ehemalige Senator General Schauman, die beiden Lehrer an der Universität Dr. Ernst Ellander und Professor Dr. Homen, sowie der Bankbeamte Alström und der Bibliothekar Sämmers, sowie der Professor des Zivilprozeßrechts und königlichen Rechtes an der dortigen Universität Baron v. Wrede unter Gendarmanenbewachung nach Petersburg übergeschnitten wurden.

In Frankreich wird die Schließung der kongregationalen Schulniederlassungen nunmehr, nach erfolgter Annahme des betreff. Gesetzes, durchgeführt werden. Das „Journal officiel“ veröffentlicht am 10. Juli einen Edict, der die Schließung anordnet. Das Gesetz wird unverzüglich gegen die kongregationalen Niederlassungen in den Gemeinden ausgeführt werden, wo Laienpriestern sie nicht ersezten können. – Das Ministerium Combes

wäre am 8. Juli in der Deputiertenkammer beinahe geprallt. Nachdem Combes gegen einen Antrag anlaßlich einer den Kriegsminister betreffenden Interpellation gesprochen, ergab die Abstimmung 273 Stimmen für und 273 gegen den Antrag, so daß das Centrum und die Rechte laut „Demission, Demission!“ riefen. Schließlich erzielte Combes mit Mühe und Not eine Mehrheit von 13 Stimmen für seine Forderung, die Befreiung der betr. Interpellation bis nach Erledigung aller schon eingebrochenen Interpellationen zu vertragen. – Die „Millionen-Affäre der Karthäuser“ verläuft im Sande. Die Untersuchungskommission erklärte, daß kein Beweis für den Verlust einer Bestechung vorliege und ebenso kein Beweis für die Schuld des Edgar Combes, die Karthäuser zur Zahlung einer hohen Geldsumme aufgefordert zu haben. Gleichzeitig wird aber auch das Bedauern ausgesprochen, daß Ministerpräsident Combes unvorsichtigerweise und ohne ausreichenden Grund eine tiefe Erregung im Lande hervorgerufen und zum Schaden der französischen Interessen das Ansehen des französischen Vertreters auf der Ausstellung in St. Louis aufs Spiel gesetzt habe. Die Kammer bedauert, daß ein Missbrauch der Amtszeit gegenüber dem gerichtlichen Verscharen vorgelommen sei. – Auch keine gute Note für den Ministerpräsidenten! – In Brest kam es anlässlich des Ausstanes der Schiffsbauhängestellten und anderer Arbeiterkategorien zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Ausländern und der bewaffneten Macht. Viele Verwundungen und viele Verhaftungen kamen vor. Die Stadt wurde militärisch besetzt.

Zur Präsidentenwahl in Nordamerika wird aus St. Louis mitgeteilt, daß die demokratische Konvention den Richter Parker als Präsidentschaftskandidaten aufgestellt habe. Er wird wohl gegen Roosevelt nicht aufkommen.

In der Negerepublik Haiti sind wieder einmal reich bewegte Zeiträume. Der lässig schwärmende Pöbel demonstrierte gegen die Gouverneure und aus Mitgliedern des Vorstandes der Stadtoberenpetenzenversammlung fordert. Der Ehrenbürgerbrieft ist von Landbaumeister Beidler in Posen in Vierstückenmalerei auf Bergmannsgefeßl, 52 Centimeter lang und 39 Centimeter breit. Er ist in 3 Felder geteilt; das oberste zeigt die Stadt Glad, wo Schleifer aus geladen, in der Mitte die Elbe mit der Schleiferfeid, im Hintergrund der Rathausbau und die Thurne des Minoritenkirche, die Hauptfassade mit dem General von Sommerfeld-Bogen. Die mittlere Teil ist wieder durch statuierende Schäuler und Bogen in drei kleinere Felder geteilt, deren mittleres das Rathaus, das rechte das Kaiser-Wilhelm-Denkmal und das linke das Kommandantengebäude enthält. Das unterste des 3 Felder ist mit dem Generalen Kopf, wie der Magistrat und Stadtoberhaupt der Stadt Glad, haben beschlossen, dem Königlichen Kommandanten Generalmajor Hermann von Sommerfeld, Ritter hoher Orden, wegen seiner ehrlichen Dienstleistungen verdient um die gelehrte Fortentwicklung der Stadt Glad und der Leute der Schleiferfeid und der Thurne des Minoritenkirche durch Erweiterung der Hafenanlagen und der Anlage eines Promenadenwegs als Belohnung des Dienstes und der Hochachtung das Ehrenbürgerbrevet der Stadt Glad zu verleihen und bestätigen solches durch Ausfertigung dieser Urkunde.

Blatt. 11. Juli.

* Die Übergabe des Ehrenbürgerbrieves an den Kommandanten der Stadt Glad Herrn Generalmajor von Sommerfeld

heute, Montag, 11. Juli, vormittags 11½ Uhr, durch eine Deputation statt, welche aus dem Bürgermeister, den Amtleuten Magistrat und aus Mitgliedern des Vorstandes der Stadtoberenpetenzenversammlung bestand. Der Ehrenbürgerbrieft ist von Landbaumeister Beidler in Posen in Vierstückenmalerei auf Bergmannsgefeßl, 52 Centimeter lang und 39 Centimeter breit. Er ist in 3 Felder geteilt; das oberste zeigt die Stadt Glad, wo Schleifer aus geladen, in der Mitte die Elbe mit der Schleiferfeid, im Hintergrund der Rathausbau und die Thurne des Minoritenkirche, die Hauptfassade mit dem General von Sommerfeld-Bogen. Die mittlere Teil ist wieder durch statuierende Schäuler und Bogen in drei kleinere Felder geteilt, deren mittleres das Rathaus, das rechte das Kaiser-Wilhelm-Denkmal und das linke das Kommandantengebäude enthält. Das unterste des 3 Felder ist mit dem Generalen Kopf, wie der Magistrat und Stadtoberhaupt der Stadt Glad, haben beschlossen, dem Königlichen Kommandanten Generalmajor Hermann von Sommerfeld, Ritter hoher Orden, wegen seiner ehrlichen Dienstleistungen verdient um die gelehrte Fortentwicklung der Stadt Glad und der Leute der Schleiferfeid und der Thurne des Minoritenkirche durch Erweiterung der Hafenanlagen und der Anlage eines Promenadenwegs als Belohnung des Dienstes und der Hochachtung das Ehrenbürgerbrevet der Stadt Glad zu verleihen und bestätigen solches durch Ausfertigung dieser Urkunde.

Glad, den 3 März 1904.

Der Magistrat, Die Stadtoberordneten-Versammlung

ges. Kolle., ges. Dr. Rittmann.

Wagner, Seiningen, Aug. Leusser, König.

Dierich, Gott. Möllan.

Rechts vom Teig ist die Glacia in langwollendem roten Gewande dargestellt, einem Lorbeerkrans darbietend; links steht eine Putte, die Buch hältend, daß die Jungfräulein trägt. Geschichte der Feuerung Glad. Das oberste Feld ist von dem Preußischen Adler bestellt, auf der Querleiste welche das obere von dem mittleren Hauptfeld trennt ist das Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband, von Dubbe in Hamburg-Berlin gefertigt, besteht aus hellbraunem Leder und trägt in der linken oberen Ecke das Stadtwappen, das über dem Wappen der Stadt Glad und am unteren Rand, unterhalb des Teig ist, dasjenige des neuen Ehrenbürgers angebracht. Der Hauptband,

Wegen Umbau und Vergrößerung unserer Geschäftsräume geben wir vom 1. — 15. Juli a. c. auf sämtliche Artikel, um zu räumen, 10—15% Rabatt.

Schlesische Handweberei-Gesellschaft

Mittelwalde,
Ring 35/36.

Hempel & Co.

Mittelwalde,
Ring 35/36.

Nur 2 Tage!

Nur 2 Tage!

Eintritt frei. Reservierte Plätze 50 Pf. nur an der Kasse.

Nur für Damen!

Vortrag über
Frauen-Hygiene

am Donnerstag, den 14. Juli 1904,
nachmittags 5 Uhr,
gehalten im

Hôtel „Kaiserhof“ in Glatz
von Dr. Steffer aus Leipzig.
Die Saaluren werden
nach Beginn des Vortrags
geschlossen.



Ausstellung
ebendaselbst

von Reform-Neuheiten

des Leipziger Reformhauses „Thalia“
am Freitag, den 15. Juli 1904, von vormittags 10—12
und nachmittags 3—6 Uhr.

Das Mitbringen von Kindern ist untersagt.

Herrn nach 1/4 Uhr entschließt nach langem schweren, mit
großer Geduld ertragenem Leiden, wiederholte verfehlt mit
ihm zu verfehlten, mehr liebe gute Frau, unsere gute
Mutter, Schwester, Tante und Nichte,

Frau Anna Bergmann,
verw. gew. Steiner, geb. Rotter,

im Alter von 60 Jahren 4 Monaten.
Dies zeigen mit der Bitte, der Verstorbenen im Gedenken zu
gedenken, siebentzehn an

Mittelwalde, den 8. Juli 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise ausdrücklicher Teilnahme während
der schweren Krankheit und bei der Beerdigung meiner krank-
geleideten teuren Söhnin, der Mühlenbesitzerin

Anna Pohl, geb. Zimmer,

lagen wie allen Verwandten und Bekannten, besonders Herrn
Prof. Beck aus Schöpfeld für die trostreichen Worte am
Grab, sowie Herrn Hauptlehrer Hötzl, den Herren Pfarrern,
Sängern und Trägern ein herzliches „Vergiss' Gott.“

Lauterbach, den 4. Juli 1904.

Der trauernde Gatte nebst Kindern.

Von all den vielen Pappdach-Konservierungs-Mitteln hat auch nicht
eines auch nur annähernd solche Erfolge aufzuweisen, wie das
von mir „allein in Schlesien“ fabrizierte

CHRISTOL.

Zu haben in allen besseren Geschäften der Branche, eventl. bei
S. Friedeberg, Breslau XII, Trebilizer Chaussee.

Asphalt-Dachpappen- und Christol-Fabrik.
Niederlagen in Glatz: F. A. Schleemann & Sohn, Josef Lindner
und Klempnerstr. F. Gellrich. Habelschwerdt: Hugo Taiber.
Mittelwalde: F. Schreiber. Altheide: August Nickig. Neu-
rode: Dachdeckermeister Ed. Petrus. Ebersdorf bei Habel-
schwerdt: D. Jung. [2661]

Kirschen-Auktion.

Mittwoch, den 13. 7. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,
werden in der Böblitzer-Frischens
alle die Kirschen meistbietend, auch
einzelne Bäume verkauft.
Die Guts-pachtung.

Gegen Künftl. der Frau ist
nachmittags 4 Uhr, Breslauer

Erf-Gastwirtschaft
preiswert zu verkaufen. Vermittler
vorhören. Selbstföhrer mögen ihre
meisten Öffnungen unter J. 201 post-
lagernd Postamt X Breslau ein-
finden.

Ein Hausrundstück
in Glatz, in welchem sich ein kleiner
Garten nebst Speisewirtschaft be-
findet, ist zu verkaufen. Nähe des
Herrn Kaufmann Karger,
Glatz, Böhmisches-Straße.

Verkauft sofort meine 41. Morgen
große Besitzung

mit sämtlichen Inventar u. Gegen-
Gebäude meistb. M. Kasper,
Oberhainsdorf (Rippauberg).

Gegen Blattsteckung.
Ad. Lehmann, Hall 1. 5.
Neust. 5. Rückporto erb.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvorsteigerung
soll die in Hüttenburg belegene, Band I
Gebäude von Hüttenburg, Band I
Sitz Nr. 18, zu Zeit der Eintrat-
sung des Versteigerungsvermerks
auf den Namen des Benjamin
Bannert eingetragene Kolonist-
stelle, bestehend aus Wohnhaus mit
Küche, Schuer, Dachraum, Eder
und Vieh, mit 1,6880 M. Größe
mit 1,87 Ltr. Heineirag und 18 Mtr.
Nutzungsvermerk. Grundsteuerver-
möge: 1. 18. Gebäudefesteuer-
stelle Nr. 18, Gebäudefesteuer-

am 22. September 1904,

vormittags 3 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht,
an der Gerichtsst. Zimmer Nr. 16
versteigert werden.

Der Besitzer versteigert ist
am 30. Juni 1904 in das Grund-
buch eingetragen.

Habelschwerdt, den 6. Juli 1904.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Dienstag, den 12. Juli cr.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich im Glatzer Brauhaus
(andererseits v. geöffnet)

1. Ruhmatrikel mit
Untersch.

Öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.

Glatz, den 11. Juli 1904.

Potrykus,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch, den 13. Juli 1904,
mittags 12 1/2 Uhr,
werde ich in Neubaldorf im
Franke'schen Gast-
haus eine Glas-Servante,
eine Auszubildende, eine Kommode,
einen Kleiderschrank

öffentliche meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.

Habelschwerdt, den 11. Juli 1904.

Auer,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag, d. 14. Juli 1904,
mittags 12 1/2 Uhr,
werde ich in Alt-Weißkirch an
Dorf und Stelle

einen roten Stier

öffentliche meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.

Gesammlung der Rauflüster
gegen vorher im Menschen-Gast-
haus dort.

Habelschwerdt, den 11. Juli 1904.

Auer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 15. Juli 1904,
mittags 12 1/2 Uhr,
werde ich in Lichtenwalde an
Dorf und Stelle

einen Schuttkochen

öffentliche meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.

Gesammlung der Rauflüster
gegen vorher im Selpel'schen Gast-
haus dort.

Habelschwerdt, den 11. Juli 1904.

Auer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 15. Juli 1904,
mittags 12 1/2 Uhr,
werde ich in Lichtenwalde an
Dorf und Stelle

einen Schuttkochen

öffentliche meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.

Gesammlung der Rauflüster
gegen vorher im Selpel'schen Gast-
haus dort.

Habelschwerdt, den 11. Juli 1904.

Auer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung

zur Cigarrenfabrikation
nebst Tabakrest

billig zu verkaufen bei

Kuschel in Reinerz.

Schmiede-Zinnung Glatz.

Die Mitglieder der Innung
soll die in Hüttenburg belegene, Band I
Gebäude von Hüttenburg, Band I
Sitz Nr. 18, zu Zeit der Eintrat-
sung des Versteigerungsvermerks
auf den Namen des Benjamin
Bannert eingetragene Kolonist-
stelle, bestehend aus Wohnhaus mit
Küche, Schuer, Dachraum, Eder
und Vieh, mit 1,6880 M. Größe
mit 1,87 Ltr. Heineirag und 18 Mtr.
Nutzungsvermerk. Grundsteuerver-
möge: 1. 18. Gebäudefesteuer-
stelle Nr. 18, Gebäudefesteuer-

Lagesordnung.

1. Geschäftsbuch.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Freischreien und Aufnahme von
Liegenden.

4. Wahl des Gesellenprüfungsmi-
täters und dessen Stellver-
treter.

5. Ehebung der Beiträge.

Die praktische Prüfung der Aus-
gelehrten findet Mittwoch, den
20. Juli, vormittags um 9 Uhr, in
der Werkstatt des Untergesell-
schafts statt. Anmeldungen hierzu
sind nicht zu erwarten.

Der Vorstand der Glatzer

Schmiede-Zinnung.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Der am Mittwoch, den 8. Juli 1904,
in der Kaufmann'schen
Besitzung in Böblischau seitens des
Gerichtsvollzieher Linsert in mel-
lem Aufrug öffentlich versteigerte
Hafer war Streitobjekt in einem
Prozess Scholz contra Seidler.

Herr Kaufmann als Seidler

des Böblischau hat mit
eigener Prüfung nicht das
Geringste zu tun und hatte mir
lediglich die Erlaubnis zum Lagern
des Hafers in seinem Gebäude ge-
geben. Dies war klarstellung ei-
niger Irrtümer.

Wilhelm Scholz in Böblischau.

Zwangsvorsteigerung!

Mittwoch, den 13. Juli d. J.,
nachm. 12 1/2 Uhr,
werde ich in Freiwalde
einen großen Erntemeier mit
Marmortafel

öffentliche meistbietend gegen Bar-
zahlung vorsteigern.

Linsert,

Gerichtsvollzieher in Mittelwalde.

Zwangsvorsteigerung aus Anlaß des Brandes

empfiehlt.

2. Grasmäher, 4 1/2 à 250 Ml.

bio. 5 à 260 Ml.

3. Getreidemäher à 400 Ml.

Getreideträger à 10 Ml. an.

1. Handablage 35 Maut. Ferner
die gebrauchte Waschmaschine und
Söpfe, Handtrommühlen von
20 Ml. an, 1. wenig gebrauchte
Gartentafel, Pferdeisen, Hand-
schießpistole, Taschenlampen,
Waagen z. z. Einheimische
etwa 35 Maut zu verkaufen, Größe
55 Mtr.

Außerdem werde ich ausverkaufen,

dass mein Betrieb in meiner Weise

betrieben wird, da nur der Ge-
brauch empfiehlt.

Hubert Niedenfahr,

Mittelwalde, Ring.

Zwangsvorsteigerung aus Anlaß des Brandes

empfiehlt.

B. Preissler, Klempner,

Habelschwerdt, Siedlberg 18a.

II. Stuben, vorheraus,

am ruhige

Leute zu vermieten.

Glatz, Schmiedestadt-Straße, Nr. 89

Ein fast neuer

Göpel

sieht billig zum Verkauf bei

Josef Nader, Stellvertreter

in Böblischau.

Hierzu Erster Bogen, eine Biegung

des Unterzettels und Bandwir-

schäftsicherer Reitgerte.

Deutscher Reichsgarten.

Donnerstag, den 14. Juli 1904:

Siebentes

Familien-Konzert

von der Regimentsmusik.

Sum ersten Male:

Russisch-japanischer Krieg.

Großes militärisches Potpourri

mit Schlagertum.

Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Ullersdorf, Heimanns Hotel

Unter den Linden.

Sonntag, den 17. Juli 1904:

Militär-Konzert

von der Regimentskapelle des Füll-

Regiments.

Bei ungünstiger Witterung

findet das Konzert im Saale statt.

Nach dem Konzert:

Tanzkränzchen.

Hierzu laden ergebnend ein

H. Kluge, Frau Anna Heimann,

Agl. Blüthtdr. Hotelbesitzer.

Ablöft der Blüte: nach Wers-

dorf von Glatz nachm. 249 Uhr.

Die meisten

Beinkrankheiten

haben ganz veral-

teite Fälle

sind heilbar

ohne Operation,

ohne Beruhigung

1. Jahr überwältig.

Verlangt: 1. 1000

Dr. med. Ernst Strahl,

Hamburg 96, Treptow Allee 10.

Spezialärztliche gelehrte Institute in

Hamburg, Briesel, Unterweser,

Großherzogliches Laboratorium

in Breslau, Böblischau.

Zugkuh, 3 Kalb

und eine Saaler Siege

verkauft Stralsdorff.

Einen Kalb,

verkauft B. Preissler,

Klempner,

Habelschwerdt, Siedlberg 18a.

II. Stuben, vorheraus,

am ruhige

Leute zu vermieten.

Glatz, Schmiedestadt-Straße, Nr. 89

Ein fast neuer

Göpel

sieht billig zum Verkauf bei

Josef Nader, Stellvertreter

in Böblischau.

Hierzu Erster Bogen, eine Biegung

des Unterzettels und Bandwir-

schäftsicherer Reitgerte.

Druck und Verlag des Kreisblattes (Ges. m. d. d.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Reichenbäck, für den Inseratenkatalog: Josef Nader, Stellvertreter

in Böblischau, beide in Glatz.

K.S.K. Das Lehrlingswesen im Handelsgewerbe.

Schon seit Jahren ist in der Branche wie auf Tagungen von Handelskonferenzen auf die Notwendigkeit einer Neugründung des Lehrlingswesens im Handelsgewerbe hingewiesen worden, ohne daß bis heute eine Befürchtung in namenswerte Weise eingetreten wäre. Im Gegenteil: Die Gewerke fügten sich die Lage insbesondere des Kleinhandelsstandes von Jahr zu Jahr unter dem Druck der zunehmenden Kapitalkonkurrenz zu gestalten, um so größer wird die Sorge, daß die Geschäftsführer des Lehrlings in künftigemmaßig hoher Zahl beschäftigt und in ihnen zunächst willkommen billig Arbeitskräfte leben, statt in erster Linie auf ihre ordnungsmäßige Ausbildung bedacht zu sein.

So sehr fehlt es nicht ganz an gelegentlichen Vorschlägen im Handelsgewerbe und in der Gewerbeausbildung, welche den Geschäftsinhabern eine regelrechte Ausbildung ihrer Lehrlinge zur Pflicht machen. In der Vergangenheit hat man sich jedoch sehr häufig über diese Pflichten hinweg. Die gelegentlichen Vorschläge haben sich sowohl hinsichtlich ihres praktischen Durchführung als ihres Umfangs als durchaus ungerechtfertigt erwiesen.

Das Gesetz fordert vom kaufmännischen Lehrherrn keinerlei Nachweis

dass die Lehrlingszüchterei im Handelsgewerbe in leinwegs unverhältnismäßiger Weise vertreten und die Ausbildung der Lehrlinge stets eine durchaus ungernügende ist. Auch die Tatsache ist sowohl im Interesse des Kleinhandelsstandes wie auch der kaufmännischen Gesellschaft sehr zu bedauern. Abhilfe ist hier unbedingt nötig.

Das kann gelingen durch striktere Pflege des kaufmännischen Fortbildungsschulunterrichts und im Anschluß daran durch Einziehung von Prüfungen, sowie endlich durch Einführung strengerer Vorschriften hinsichtlich der Lehrlingshaltung.

Hinsichtlich des Fortbildungsschulunterrichts ist durchaus der Schulzweck zu erläutern. Soviel macht § 109 der Gewerbeordnung den Prüfungswert zur Pflicht, die Lehrlinge zum Beachten des Fortbildungsschulunterrichts anzuhalten. Aber da das Verständnis für die Notwendigkeit des Fortbildungsschulunterrichts bei den Inhabern von Gewerbe- und Handelsbetrieben vielfach ein so mangelhaftes ist, kann nur der 8. August durchgreifende Befreiung schaffen.

Auf dem Weg der Prüfungswerte liegen schon Erfahrungen vor, die ermutigend sind. Erfolgsurteile der Lehrlingsprüfung im Handelsgewerbe hat man in der Schweiz und in Württemberg. Auch der deutsche Drogisten- und der Berliner Kolonialwarenhändler von 1872 in Hamburg haben solche eingeholt.

Im Kanton Freiburg in der Schweiz ist man schon zu obligatorischen Lehrlingsprüfung gelommen.

Wie weit wir in der Regelung des Lehrlingswesens im Handelsgewerbe noch zurück sind, lehrt schon ein Vergleich mit den Verhältnissen im Handwerk. Das Handwerkerrecht von 1897 hat uns eine völlige Neuordnung des Lehrlingswesens gebracht. Sowohl manne freien Lohnen kann, ist in dieser Neuordnung einer der größten, wenn nicht der Hauptzweck des Gesetzes zu erwidern. Die Gesellen- und Meisterprüfung sind eingeholt. Soviel sind diese Prüfungen nicht obligatorisch, aber an ihre Ablegung sind doch jenseits rechtliche und geschäftliche Vorteile geknüpft, daß kein Handwerker sich denfalls entzagen sollte. Weiter erfordert das Recht der Lehrlingshaltung den Nachweis der Beschäftigung. Die Lehrlingszahl ist durch die Handwerksammlungen festgelegt. Die Durchführung der Vorschriften wird überwacht durch Baustädtische u. d. s. l.

Im Interesse einer gründlichen Ausbildung der kaufmännischen Lehrlinge wären ähnliche Vorschriften auch für das Handelsgewerbe zu erstreben.

Literatur, Kunst und Musik.

Katholische.

Von der Broschüren-Sammlung „Werkstaufklärung“ (Verlag A. Orlitz in Wandsdorf, Niedersachsen, jede Nummer 10 h - 8 Pf.) gingen uns die 5 neuesten Nummern zu und zwar Nr. 74: „Der sozialistische Katholizismus“, eine geradezu lästige volkstümliche Beleuchtung mit sozialdemokratischen Befürwortungen aus der Feder eines hervorragenden katholischen Sozialpolitikers. Nr. 75/76: „Über Patriotismus“ von Dr. Egger, Bischof von St. Gallen (Schweiz), eine Schrift, die umfänglich zu den besten, zu den gehaltvollsten zählt, welche über dieses Thema bisher geschrieben wurden. Nr. 77/78: Paulus Melchers, der Bismarckbischöf. Ein Lebensbild aus dem Kulturlauf von Herm. Will, Rieck. Von einem Zeitgenossen, von einem Augenzeuge des „Römer Wirken“ geschrieben, giebt diese Schrift nicht nur ein erhabendes Lebensbild des Bismarckbischöfes, sondern auch einen Einblick in die Verdegeschichte des ganzen Kaiserreiches.

„Die Katholiken und der Krieg“ ist eine Sammlung von 78 Nummern kosten 8 K 40 h oder 6 Pf. 85 Pf.

„Allgemeine Rundschau.“ Die neue Rauschenssche Wochenschrift geht dem Ende ihres ersten Vierteljahrs entgegen. In Nr. 12 wird der großen Bevölkerung über den bisherigen Erfolg Ausdruck gegeben. Der Kreis der nach Tausenden zählenden Abonnenten wächst und wächst von Woche zu Woche. Die „Allgemeine Rundschau“ wird in einer längeren Auflage von 6000 gedruckt. Die neue Nummer ist wieder reich an gesetzlichen und interessanten Beiträgen. Dr. B. Süß behandelte die Verbreitung der Religionsschemen auf der Erde. Chefredakteur Künnele die Schuffrage in Württemberg. Dr. Schäfer die belgischen Wahlen. Prof. Dr. Schiedt Denkfest Lutherwerk der hl. Ignatius in Rom. Dr. Stange die Handelsgeschichtsliturgie in Bayern. Wie verzerrt auf ein erstaunliches Jagdsangge und erwähnen nur noch Dr. Rottmanns Studie über Konstantinopel und Kapitulare Anglikanismus in der deutschen Sprache. Alle gebildeten Katholiken seien auf die neue Wochenschrift aufmerksam gemacht. — Die „Allgemeine Rundschau“ erscheint vom 1. Juli ab in einem farbigen Umschlag.

Landwirtschaft und Gartenbau.

N. Die Obstterrasseausichten für 1904. Der Praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau zu Frankfurt a. M. sammelt alljährlich aus ganz Deutschland Berichte über die Obstterrasseausichten. Dies Jahr sind 581 Berichte aus den preußischen Provinzen und den übrigen deutschen Bundesstaaten eingegangen. Darnach ist der Schluß in Deutschland über die Obstterrasseausichten für Neapel gut, Bremen gut bis mittel, Haarlem mitte, Blaauwen mitte, Südländern gut bis mittel, Sauerländen gut bis mittel, Böhmen und Westfalen gut bis mittel, Sachsenberg sehr gut bis gut, Niedersachsen und Hannover gut, Westfalen sehr gut bis gut, Bremen und Hadeln gut, Wallfische gut, Dasselbigen gut bis mittel. — In Schlesien sind 83 Octen berichtet. Reichen Berichte eingegangen und sind hier die Aussichten für Neapel gut, Bremen gut bis mittel, Haarlem mitte, Blaauwen mitte, Südländern gut bis mittel, Sauerländen mittel bis gut, Sachsen und Westfalen gut, Niedersachsen und Bremen gut, Hadeln gut bis mittel.

N. Die Viehherden-Erschöpfung haben aufzuhören der Kreis Gladbach für Werde 92,86 M., für Rindvieh 1745,15 M.; der Kreis Haldensleben für Werde 96,91 M., für Rindvieh 2220,21 M.; der Kreis Neurode für Werde 80,66 M., für Rindvieh 1156,48 M.; der Kreis Frankenstein für Werde 111,34 M., für Rindvieh 1695,96 M.; der Kreis Waldeburg für Werde 123,65 M., für Rindvieh 1018,98 M.

Gemeinnütziges.

Schüttet die Milch vor Gerichten! Es gibt vielleicht keinen Stoff auf der Erde, und sicher keinen unter den Nahrungsmitteln, der einen Geruch so empfindlich wär, wie die Milch. Schon im Alter kann die Milch im Geschmack und Geruch verdorben werden, wenn die Kuh auf eine Art zu einem genötigt ist, die stark riechende Teichen oder mehrläufige Gase entlädt. Das etwas derartige nicht nur im Stall bei dessen schlechter Fütterung, sondern eigentlich auch im Freien eintreten kann, derselbe ein verderbliches. Die Milch einer Herde von 25 Kühen hätte plötzlich einen unerträglichen Geruch angenommen. Der Besitzer begann sogleiche Nachforschungen anzustellen, um der Ursache des Verfallslandes auf die Spur zu kommen. Schließlich fand man in einem kleinen, an die Wände hängenden Gefäß den Radaver eines Werdes. Nachdem die Tierleiche verscharrt war, nahm die Milch allmählich wieder ihre normale

Und Marian gab nach; die Schwester ließ sie. Sie beugte sich nieder und küßte das blaue, lebende Antlitz.

„Ich vergebe Dir, Ehe. Ich würde Dir mehr wie das vergeben, mein Liebling; es war ja nicht Deine Schuld; Du warst jung und leicht zu beeinflussen. Ich vergebe Dir, wie auch ich Gott bitte, wie alle meine Fehler und Verirrungen meines Lebens zu vergeben, und es sind ihrer viele.“

Wieder küßte Baby Wayne sich von lieben Armen umschlungen, fühlte die sanften Lippen, die nur den einen Borswert geführt, wieder auf ihrer Stirne; fühlte ihr Haupt wieder an das treue Herz gebracht, dann sagte ihr Gemahl: „Deine Erzählung, Evelyn; ich habe noch viel zu erfahren.“

Dunkles Rot überzogte ihre Züge; ihre Lippen bebten.

„O Mortimer,“ rief sie, „wenn mir der Rest nur erspart bleiben könnte!“

Sie rang die weißen Hände, daß die Dinge, die sie trug, große rote Male auf den Fingern zurückließen.

„Dann kam noch ein Aufschub der Trennung. Mein Mann verließ England erst fünf Tage später, wie er zuerst gesagt. Mrs. Thornton war noch immer abwesend, und das Einzige, was mich jetzt noch wunderte, ist, daß die beständigen langen Belege meines Mannes in ihrem Hause keine Aufmerksamkeit erregten. Ich kann nur annehmen, daß die Dienstleistung während der Abwesenheit der Herrin für nichts weiter Sinn hatte, als sich noch Möglichkeit zu amüsieren, und gar nicht an mich dachte.“

„Dann kam die Zeit, daß er fort mußte. Nur Gott wußte, was er litt; nur Gott kannte die Qual dieses lebensfamilie liebenden Herzens. Ich habe gern mit ihm zur Bahn.“

„Ich habe Schmerz, Schmerz, Verzweiflung gesehen, aber keinen wie seinen — keinen.“

„Er hielt mich im Arm, helle Tränen fielen mir aus seinen Augen aufs Gesicht; er küßte mich wohl auf den Mund, mit solchem Schluß, wie ich nie geglaubt hätte, daß ein Mann es könnte.“

„Du wußtst Marian also kein Wort sagen? verhöhnt mir das noch einmal; ich werde sofort schreiben. Ehe ich etwas Geschäftliches oder irgend sonst etwas beginne, werde ich an sie schreiben.“

„Und ich wiederholte mein Versprechen. Das war es, warum ich, als Du gegen mich wie ein Engel der Warmherzigkeit warst, Deine Güte und Liebe nur mit verstocktem Schweigen erwidern konnte, das als das Höchste vor Unbekannt erscheinen mußte. — Dann beginnt eine große Leere in meiner Erinnerung. Ich kann mich nur entfliehen, daß ich unter einem schwölen Himmel stand, seine lebensfamilie Worte klangen mir in den Ohren, seine lebensfamilie Räume brannten mir auf den Lippen — aber er war fort — fort! Eine große, fürchterliche, schreckliche Leere! Mein Geheimnis hatte mich nicht so sehr gequält und gebrüllt, so lange wie er da war und es mit mir teilte, aber jetzt fiel die ganze Last und Bürde wie mit einem Male auf mich, um mich zu Boden zu drücken, zu erdrücken.“

„Kein Augenblick bei Tag oder Nacht verging, wo ich nicht dachte, es würde entdeckt werden. Wenn es etwas lautere wie gewöhnlich an der Tür knallte, fuhr ich empor und glaubte, es kommt jemand und erzähle alles von mir. Mrs. Thornton lebte gerade am Tage, nachdem mein Mann abgereist war, zurück, magte aber merkwürdige Weise seinerlei Bemerkung über das Vorgefallene, nicht einmal über die Abreise meines Mannes, obwohl er doch regelmäßig in ihrem Hause verkehrt hatte. Ich glaube, ihre eigenen Angelegenheiten nahmen sie damals gerade sehr stark in Anspruch.“

12. Juli Unterhaltungsblatt.

1904.

Beilage zu Nr. 56 des „Gebirgsboten“.

„Ich betrog die Schwester, die mir wie eine Mutter gewesen; ich betrog alle meine Freunde. Ich tat, was ein Mädchen nie — unter keinen Umständen — tun sollte; ließ mich heimlich trauen, und weh mir! weh mir! die Strafe, die mir zu Leid geworden, ist schwerer, als ich tragen kann!“

„Sag uns alles; fahre fort, Evelyn,“ sagte die erneute, aber liebevolle Stimme ihres Mannes.

Sie sah ihn mit verwundungsvollem Blick an.

„Mortimer, Du weißt nicht, wie schrecklich mir dies alles ist; ich wollte, die Erde öffnete sich und verborg mich. O, Mortimer, wende Deine Augen von mir ab — Du, der Du mich so geliebt, mir so vertraut hast — mein Mann, den ich betrügen und hintergehen!“

„Nicht doch,“ sagte Lord Wayne und beugte sich über das so tief gesenkten goldene Haupt, „Du hast mir zwar Deine ganze Geschichte nicht anvertraut, Evelyn, aber Du hast mich nicht betrogen, sage das nicht. Nun erzähl mir, Liebste, von dieser Heirat — Deinetwegen; ich muß wissen, ob sie gültig war, oder nicht.“

„Ich weiß, daß sie gültig war,“ sagte sie bitter, „Edward Aylesford sorgte dafür. Ich habe gesagt, daß Mrs. Thornton vor ihrer Abreise nach Paris an meine Schwester sprach und ihr mitteilte, daß ich allein in Brighton bleibe, und daß, falls es ihr nicht möglich sei, in wenigen Tagen bereit zur Rückfahrt seien, es ebenfalls das Beste wäre, wenn Marian mich zurückholte. Den Brief nahm mein — nahm er mit zur Post, aber Marian hat ihn nie bekommen.“

„Nein,“ bestätigte ihre Schwester traurig; „ich habe ihn nie erhalten.“

„Er vernichtete ihn; und eines Abends Mortimer, als die Sonne aufs Meer schien, bis alles in wunderhafter Pracht erblitzte und schimmerte, teilte er mir mit, er habe alle Dokumente getroffen, damit wir am folgenden Morgen getraut werden könnten. Ich fragte ihn, wo; er erwiderte, in der kleinen Strand-Kapelle, nicht weit vom Badeort selbst. Ich weiß noch sehr gut, daß, so gut, daß ich die ganze Nacht vor der Trauung keinen Augenblick schlief.“

„Es war aber auch schrecklich, unwillkürlich, laue zum glauben. Da war ich, ein Kind in allem, was ich sprach und tat, und am nächsten Morgen stand mir das seltsamste, größte und wichtigste Ereignis im Leben eines Weibes bevor; ich war ein Kind und doch brannte einer der stolzesten und größten Männer des Landes daran, mich zu seinem Weibe zu machen.“

„Ich weiß noch, Mortimer, daß ich beinahe die ganze Nacht am Fenster saß und die Sterne und Funken der Sterne auf den Wogen beobachtete; die Wogen riegen und fielen, ich vernahm in ihrer stillen Musik zuweilen eine Warnung, zuweilen einen Vorwurf, doch mein Wort, mein Andenken des Grausens und Entsetzens, das jetzt über mich gekommen.“

„Ich war gewohnt, früh aufzugehen und hinunter an den Strand zu gehen, so daß es leichter Auffallen erregte, als ich an diesem Morgen noch etwas früher fortging.“

„Ich erinnre mich dieses Morgens noch sehr gut; es war einer der schönen, den ich je gesehen, Himmel und Erde schienen ihr bräutliches Gewand angelegt zu haben; vor Land und Meer lag ein eigenwilliges Licht, und er sagte mir, das sei das Lächeln der Liebe. Wir erreichten die kleine Kapelle bereit, als noch der Tau auf dem Grase lag.“

„Ich weiß noch, Mortimer, wie der Geistliche, der uns traute, mich ansah, als im Banne des Geheimnisses, 54.

Beschaffenheit an. Ein solches Vorkommen wird nur immerhin selten sein, aber auch die Aufbewahrung in Rüche, Keller oder Speisesammler verlangt eine gewisse Rücksichtnahme auf die Sauberkeit der Milch für fremde Gesichter. Schon die Nähe eines mangelfulden verschlossenen Fischchens mit Lebertranöl kann für ihre Sauberkeit derart verantwortlich werden, daß sie untrinkbar wird. Nach zahlreichen Experimenten hat man ermittelt, daß Milchwaren, die bis zur Nachhaltigkeit von stark übertriebenen Säuren wie Asa foetida, Sisymbrium, Tabacraut, sauerem Fischen, Paraffinöl, Käppel u. s. w. behandelt haben, deren Geruch bis zu 14 Stunden beibehalten.

Bemerktes.

Der Wallfahrtsort Telgte, wo der Kardinal Gräßl von Bisschöfen aus Köln im Auftrage des Papstes in Begegenwart von vier anderen Bischöfen das als Muttergottesbild mit einer Goldkrone Krone schmückte, ist seit Jahrzehnten, wenn nicht seit Jahrhunderten der am meisten besuchte Gnadenort in ganz Westfalen. Alljährlich zieht auf dem zwei Stunden entfernt liegenden Münster am ersten Sonntags im Juli eine feierliche Wallfahrt dorthin, und es folgen dann im Laufe der Sommermonate zahlreiche andere aus dem ganzen Münsterlande, sowie aus den nächsten hannoverschen und oldenburgischen Gegenden. Eine selbständige Paroche bestand der Köln, Bisschöf Telgte schon im Jahre 889; in der Mitte des 13. Jahrhunderts erhielt der Ort vom Bischof Adalbert Weihbischofsrechte. Schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts wurde das Gnadenbild aufgesucht. Es stellt die Mutter Gottes mit dem herabstehenden Christus auf dem Thron dar, ist aus Lindenholz geschnitten und zeigt unverkennbar die Formen des Übergangsstils, kommt also etwa aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. Das Gnadenbild nach ist es aus der uralt, jetzt noch grünenden Linde am Münsterort der Stadt hervorgegangen. Es hat seinen Platz auf dem Altar des kleinen ländlichen Schlosses und des Gutsdienstes in Telgte, hauptsächlich dem Markt in Telgte eine 75 Fuß hohe Pyramide errichtet, während des feierlichen Hochamtes werden dreimal je zwölf Kanonen abgeschossen. Nachdem in der napoleonischen Zeit die Wallfahrten verboten worden waren, fingen sie im Jahre 1814 wieder an und nahmen besonders seit dem Jahre 1884 bedeutend an Zahl zu. So kommt man im Jahre 1884 mit großem Lamp und in Anwesenheit vieler Tausende von Wallfahrern das 200jährige Jubiläum feiern, dem zufolge das 250-jährige mit der feierlichen Rückung des alten Bildes folgte. Dem Gründer der Kapelle, Ch. Bisschöf Bernhard von Galen, ist vor einigen Jahren schon im Münsterort der Stadt ein stattliches Denkmal errichtet worden, dessen Hauptstiel, der Bisschöf darstellt, wie er in einer der Muttergottes ein Modell der Kapelle darbietet.

Über das Ende der Stierkämpfe in Budapest schreibt man von dort: Jetzt ist Budapest wieder um eine "Sensation" ärmer. Die einzige Arena im Stadion führt, die 11.500 Zuschauer lassen konnte — in Wirklichkeit waren nie so viele darin — siegt in imponierender Größe einsam und verlassen da. Der Schauspiel unterer "gräblichen" Stierkämpfen wird jetzt ein Lummelplatz und Nachspiel für abdachlose Spatzen und Laubwurzeln oder Vogabünden sein. Auch der — Gerichtsvollzieher — wird sich wahrscheinlich bald darin häuslich einrichten und prahlenden Blides nachsehen, was da noch für die Blütlungen gerichtet werden könnte. Es ist allerdings nur blutwenig Reibarbes darin. Alle die losbaren Seidengewänder der Toreadores sind mit ihren Besitzern längst nach Sevilla zurückgekehrt, und der Rest besteht aus lauter un-

gehobten Brettern, mit denen die "Interessenten" im Winter ihre Dolen beigen werden. Und dem Freunden, der jetzt mit gebührender Bewunderung die Stier-Arena betrachtet, wird die Auskunft gegeben, daß hier "gewaltige Stierkämpfe" stattgefunden haben, die jedoch wegen völker Teilnahmefreiheit der — Stiere nicht werden müssen. In den letzten drei Vorstellungen, in denen aus Patriotismus nur ungünstige Stiere "kämpfen", wollte nämlich keiner von diesen drei "unglücklichen Ungarn" auch nur die Hörner zum Angriff senden. Sie standen so ruhig-kumpflos und blöde den Toreadores gegenüber, daß das Publikum ganz energisch sein Eintrittsgeld zurückverlangte. Nicht die kleinste "völkische Aufregung" entschädigte die Zuschauer für das Zuladen, und was man zu sehen gehabt, das war nur ein lächerliches Bild, die schauderhafte, einer "Großstadt" wie Budapest un würdig Parodie eines spanischen Stierkampfes. Doch zur "Ehrenrettung" der ungarnischen Stiere müssen wir hier auch ein "seines Geheimnis" ausplaudern, das in der ganzen Stadt bekannt ist und Lachsalze sein soll. Den armen Tieren war vor der Vorstellung ins Maul Cocaïn gespritzt worden, um ihnen die allzugeiste Wildheit zu befreien, da die Toreadores keine Lust hatten, ihr Leben gegenüber diesen "unbeschreiblichen" ungarnischen Stieren aufs Spiel zu setzen. Als dieser nette Schwund bekannt wurde, ließ sich endlich unser Herrscher berufen, am 1. Juli alle weiteren Kämpfe zu verbieten. Es war auch hier endlich genug des Stands, dann mit Cocaïn getränkte Stiere anzusehen, die wie urale Kühe in der Arena umherschreiten, und dazu auch noch Freunde aus dem Auslande herbeizulocken — das war selbst eines ungarnischen Beförde zu stark. — Die Herren Altona & der Stierkampf-Unternehmung sollen einen Schaden von weit über 100.000 Kronen haben.

Aus dem Gesetznis ausgebrochen ist am Montag nachmittag zu Desau des wegen Dienststall und Körperfürdigung in Haft befindliche 20-jährige Schergeselle Ganser aus Berlin, nachdem er einem Gefangenmärter mehrere Messerstiche in den Kopf verlegt hatte. Da der Bedrehrer nicht über die Mauer konnte, kletterte er an dem Blitzaufzettel in die Höhe. Aus eines Hofs von drei Stockwerken flog er herunter und blieb bewußtlos liegen. Der Wärter ist schwer verletzt.

Ein vielseitiger Mann. Das "Jüdische Volksblatt" entwirft folgende anschauliche Schildderung von einem "deutschen" D. Herrn jüdischen Namens, der gegenwärtig in Jäger-Wien lebt. "Seine Vorhaben tragen den Namen einer politischen Handelsfirma, die zu 90 Prozent von Juden demobil ist. Auch seine Vorhaben gehörten zu 90 Prozent und nicht zu 10 Prozent; sie ziehen ihres Selbstes lädiert trug der Jungling, kaum daß er getauft war, Sorge, seinen Namen zu ändern. Herr B. ist angestellt bestellt, ihm in jeder Sichtbarkeit darüber aufzuhören, daß er nicht Jude sei. Das ist sehr notwendig, denn er verleiht, wie fast alle Wiener Marzenen, nur in jüdischer Gesellschaft. Fällt nun in der Gesellschaft das Wort 'Wir Juden', oder ein ähnliches, sofort protestiert Herr B. (Denn wegen der Wölfe hat er den Aufgangsbuchstaben beibehalten), er ist kein Jude, er ist Christ. Als ein Blümchen ihm jüngst die Photographie einer Synagoge zeigte, meinte er: 'So sieht also eine Synagoge im Judentum aus!' Ja, haben Sie denn noch eine Synagoge gefunden?' fragte erstaunt sein Bekannte. 'Nein', sagte Herr B.; nach längeren Nachdenken sagte er zögernd: 'Einmal allerdings, bei einer Aufführung, denn ich habe Bernhardine, die Juden sind.' Das sind kleine Blüte in dem Blüte des großen Dichters. Er tut noch ein Liedgesang. Es dichtet 'Liebesplaudere' Marzenenlieder. Doch auch diese 'Hin zu Rose'. Lieder gesungen dem Herrn B. nicht; er tut noch ein Liedgesang. Im 'Scherer', diesem edlen dem Kultus Wotans und des Altkultus gewidmeten Blatte, verständlich ebensosehr Herr B. ebenso liebenswürdig 'Doch von Rom' Lieder.

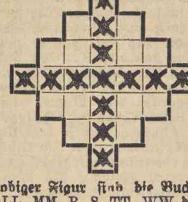
Die Kaffee-Ernte in Brasilien ist schlecht ausgefallen, Geschäft auf 15% Millionen Sac ist sich tatsächlich nur auf 10.407.000 Sac, gegen 12% Millionen Sac in der vorherigen Saison. Die neue Ernte soll nach Angabe einer Londoner Firma noch geringer

Ergebnisse in Aussicht stellen als die jetzt eingebrachte. (3) Angabe nicht vielleicht ein Händer-Kunst? Die Red.)

Bilderrätsel.



Diamanträtsel.



In die Felder obiger Figuren sind die Buchstaben AA, B, C, D, EEE, G, H, II, MM, R, S, TT, WW darunter einzutragen, die mittlere wagerechte und senkrechte Reihe gleichlautend ist und die Buchstaben wagerecht gelesen folgende Bedeutung ergeben: 1. Kantonat; 2. schwäbischer Feldherr; 3. innerer Höf-georg; 4. männlicher Vorname; 5. schwäbische Hosenfalte; 6. Singstimme; 7. Konsonant.

Buchstabenträtsel.

Mit Sternlein und Fädelchen weben Ein schwimmend weißes Gewand, — Wird es statt F gegeben,
Sie führen, daß neues Leben Erwacht ringsum im Land.

Auslösung der Scherzrätsel in Nr. 54 des "Gebürgboten".

Flaschenzug.

Auslösung des Käpferrätsels in Nr. 54 des "Gebürgboten".

Mäuse, Ida, Kant, Abel, Don, Oter, Mikado.

Auslösung des Bilderrätsels in Nr. 54 des "Gebürgboten".

Geborgam ist blind.

Rätsel-Auslösungen sind ein: Schuhmachermeister J. Niede, Klara Schüß, Glas; Anna Döse, Habschwert; Agnes Haubühl, Martha Maier, Ali-Weltwils, H. B.; August May, Paul May, Brigitte Klausewitz, Kr. H.; Anna Döse, Hedwig Brauner, Marjolai Ali-Lomitz, Kr. H.; Hedwig und E. Bitner, Brune b. Barthä, Wenzel, Uthmeyer, Wäthä.

Druck und Verlag des Ernestus-Verlages (Ge. m. a. H.) in Graz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Riedel, für den Inseratenredakteur: Josef Weisbacher, beide in Graz.

ob er über meine Jugend erstaunt sei. Edward Aylesford hatte ihm vorher gesagt, unsere Heirat sei eine durch wichtige Umstände geborene Eile, und hatte alle seine Bedenken zu befriedigen verstanden. Seine Haushälterin, Helene Birk, und sein Kutscher, John Fortescue, waren unsere beiden Zeugen. Ich bin überzeugt, daß er, der Geistliche, keine Ahnung vom Range und der Stellung meines Mannes hatte. Als wir in die Sakristei gingen, sagte er zu ihm: "Ihr Frau ist sehr jung, sie sieht noch wie ein Kind aus, seien Sie gut mit ihr."

Dann schüttelte er mir die Hand, wünschte mir Glück und gleichzeitig Lebewohl. Ich las deutlich Mittel in seinem gutmütigen, vertrauenerweckenden Gesicht. "Sollten Sie jemals einen Freund oder Rat und Hilfe brauchen," sagte er leise zu mir, "so kommen Sie zu mir."

"Sobald es noch?" unterbrach Lord Wayne.

"Ich weiß es nicht, ich wollte es nicht einmal wissen; später, als mir die Schuppen von den Augen gefallen, schämte ich mich bitterlich dessen, was ich getan." "Wir waren also getraut, und mein Mann sagte, dieser unser Hochzeitstag sollte in einem nahgelegenen kleinen Strandort abgehalten werden."

"Wenn ich jetzt mit ruhigem, lächelndem Auge auf alles dies zurückblickte, so erstaunte ich über seine Selbstsücht, diesen einzigen Flecken in einem großen großen Gewalt entstelle — denn es war Selbstsücht, ein Kind, als welches er mich fand, dazu zu verlassen, einer heimlichen Trauung zuzustimmen.

"Zunächst, nachdem wir die Kirche verlassen, brachte er mich zu einem hübschen kleinen Hotel, das eine schöne Aussicht auf das Meer hatte. Am Spielesaale war ein großer Balkon, dort schlafstätten wir. Es ist lange Jahre her, doch ich erinnere mich des Duates der Kletterrosen und der weißen Jasminblüten, die den Balkon umrankten, so gut wie wenn es gestern gewesen.

"Ich sing an zu meinen, Marian sollte zu mir kommen. "Läßt mich Ihr doch schreiben, Ihr alles mitteilen," bettelte ich, "Sie wird nicht böse werden — sie ist nie böse."

"Das einzige Mal, daß ich Ihnen habe die Stirn runzeln und ungehalten werden sehen, war damals."

"Evelyn," sagte er und nahm meine Hände in die seinen, "Kinder, versuche doch zu verbergen, versuche doch zu begreifen, was meine Verbergeung Marian antut. Vor Jahren habe ich sie geliebt und sie mich; ich weiß, daß sie mich liebt und weiß, daß — so lange sie lebt — sie sich nie wieder um irgend einen anderen Mann kümmern wird. Vor Jahren hätte sie mich geheiratet, wobei Du nicht gewesen. Sie sagte mir, sie könnte ihr Leben für uns hingeben, daß Du aber als hilfloses Kind das färberische Recht auf ihre Liebe besitzest. Sie gab mich auf, verzichtete freiwillig und mit voller Überlegung auf ihr ganzes Lebenstum, und zwar Deinetwegen; und jetzt bekenne ich Dir, ich bin ein zu großer Feigling, um dies eile Herz zu Tode zu verbringen dadurch, daß ich Ihr sage, ich habe die junge Schwester geheiratet, um derer willen sie das Glück ihres ganzen Lebens aufzugeben. Von allen weiblichen Wesen der Welt bist Du mir tausend und tausend mal die liebste, Evelyn; aber Marian hat den höchsten Anspruch auf meine Achtung und Verehrung. Ich würde Dir mein Leben geben, wenn Du es verlangst, aber quale mich nicht, daß ich jetzt Marian alles mitteile."

"Sie muß es doch einmal irgendwie wissen," rief ich, "und wie kann ich, die ich Ihr nie einen Gedanken verheimlicht — wie kann ich sie wieder sehen, täglich mit Ihr verkehren und Ihr dies nicht sagen?"

"Um meinemwillen," erwiderte er; "weil ich Dich darum gebeten habe; und alle Opfer sind leicht für Sie, die wie Sie lieben. Evelyn, das Allererste, was ich Sie, sobald ich in Indien bin, soll sein, daß ich Ihr schreibe. Ich könnte Sie nicht sehen und es

sagen, obwohl ich Ihr kein Unrecht getan habe. Ich könnte nicht in Ihr liebes Gesicht blicken und Ihnen erklären, daß ich eine andere und teurere Liebe gefunden, als die Ihre.

"Und Du wirst sicher als allererstes schreiben," sagte ich zu ihm, "sobald Du in Indien landest, damit Sie alles weiß?"

"Gewiß, gewiß; mit der ersten Post. Vertraue mir, Evelyn; ich habe bis jetzt noch nie etwas Unwahreres gesagt. Nun aber lasst uns diese eine Sorge vergessen und nur daran denken, daß nichts im Leben noch im Tod uns trennen kann."

"Wir bleiben in dem kleinen Strandort bis des Nachmittags. Meine Abwesenheit fiel nicht weiter auf; die Dienerschaft zu Hause dachte nur an ihr eigenes Vergnügen."

"Es lag so wertvollig, ohne ihn nach Hause zu gehen, so merkwürdig, daß ich meinen Trauring abziehen und sorgfältig verstecken mußte; daran zu denken, daß ich eine verheiratete Frau war, deren Mann sie über alles liebte. So sonderbar, und doch war alles wahr."

Ein leiser Schrei entfuhr Marian West, der Schrei einer Seele in Dual — in so bitterer Dual, daß jeder weitere Tropfen das Maß überlaufen läßt.

"Evelyn, still, o still! Weißt Du auch, daß jedes dieser Worte Tod für mich ist?"

Das unansprechliche Weib in den guten Gesichter, die Dual im Tone dieser leisen Stimme ließen Lady Wayne verstimmt und ihre Schwester ansehen.

Zum ersten Male verloren die starken Arme Ihre Kraft; zum ersten Male in ihrem ganzen Leben wandte Marian West sich ab von der Schwester, die sie mit so unermüdlicher, nie wankender, treuer Liebe geliebt.

Sie legte das goldene Haupt auf das Polster des Ruhebettes und sah die Arme über der Brust, während ein süßes Schnarchen sich ihren Lippen entzog.

"Das war meine einzige Liebe, Evelyn," sagte sie leise, "und Du hast sie mir genommen. Mein ganzes Leben lang bin ich also einer solchen Liebe, einer satten Erinnerung entrissen. O! es ist hart das zu ertragen!"

Doch Lady Wayne folgte ihr und kniete vor ihr nieder.

"Du mußt mir vergeben, Marian — Du mußt mir vergeben," schwüchtete sie, "kein Tod könnte mir so bitter sein, wie Deine Liebe verlieren. O, meine Schwester, meine geliebte Schwester! Ich habe gesündigt, gesündigt — vor Gott bekenne ich es, wie schwer und schrecklich ich gesündigt — aber meine Frau ist schwer, so schwer, Marian; und wenn Du Dich von mir wendest, wenn Du mir Deine Liebe entziehst, wie soll ich sie dann ertragen? Sieh, Marian, ich knie hier zu Deinen Füßen. Du, die Du niemals irgend eine Bitte unerhört gelassen, wirst mir meine jetzt nicht abschlagen!"

223

Marian West konnte der großen Liebe ihres Lebens nicht untreu werden. Sie konnte der Bitte der Schwester, für die sie alles geopert, was ihr lieb und teuer war, auf die Dauer nicht widersetzen; sie konnte Lady Wayne, die dort mit unzähligen schliefenden Augen und Lippen kniete, nicht lange ohne Antwort lassen.

"Marian," klängte es an Ihr Ohr, "meine Schwester, die einzige Mutter, die wahrste Freundein, die ich je gekannt, sag, daß Du mir vergeben; sie, nur, weil er Dich so liebt, und weil ich Dich so liebt, verbergen wir Dir in Segen. O, Marian, die Du so gut bist, so hoch über allem steht, was irgende ist, vergib mir, einem elenden Weibe, die jetzt gerade die Vergeltung erreicht, vergib mir!"

"Marian," sagt Lord Wayne leise, "ich vereinige meine Bitte mit der meiner Gattin; schwere Kummer steht ihr noch bevor; vergib ihr, damit sie wenigstens den Trost Deiner Liebe hat, um das Kornende bestehen zu können."



Verantwortl. Redakteur:
Heinr. Jünemann
Hannover.

Druck und Verlag:
Jünemann'sche Buchdruckerei
Hannover.

Beilage zum „Gebirgsboten“.

Abdruck der Original-Artikel aus diesem Blatte ist ohne Genehmigung nicht gestattet. — Unsern Redaktions-Briefkasten (Fragen und Antworten) in dem die Beantwortung von Fragen allgemeinen Interesses kostengünstig erfolgt, empfehlen wir gest. Benutzung; diesbezügliche Zuschriften sind an den „Landwirthschaftl. Rathgeber“, Hannover, Altenstr., zu richten.

1904.

Nr. 14.

Zur Ernte!
Es glänzt das Korn wie maties Gold; auf
schlanken
Hälmen wiegen die Achren sich und schwanken.
Und neigen sich hernieder schwer und müde,
Noch liegt auf weitem Feld tiefstiller Friede.
Da ruft die erste Sense; aus der Weite
Antwortet ihr mit scharfem Kläng die zweite.
Nun wirds lebendig! Wohlbewehrte Ritter,
Zur muntern Feldschlacht ziehen aus die Schnitter.
O Himmel, blick' nun freundlich auf die Erde,
Dab, was du gabst, auch wohl geborgen werde.
Und hast du dann das Brot uns zugemessen,
So gib uns auch, daß wir's in Frieden essen.
Und gib uns auch, du Geber aller Gaben,
Dab es ausreicht, bis wir das neue haben.

Johannes Trojan.

Ratschläge für die Erntezeit.

Von größter Wichtigkeit ist, daß das Getreide zur richtigen Zeit, nicht zu früh, aber auch nicht zu spät, eingebracht wird. Im ersten Fall sind die Körner noch zu weich und schrumpfen zusammen, verlieren an Umfang und Gewicht; im zweiten Fall aber, bei eingetretener Leberrreife, fallen die Körner schon auf dem Acker massenhaft aus und liefern, da die Schale der Körner sich stark verdickt, zwar viel Kleie aber wenig Mehl; auch das Stroh von zu spät eingebrachtem Getreide hat geringeren Futterwert als solches von Getreide, das in der Gelbreihe eingehainst wurde. Die Förderung der Erntearbeiten hängt nun aber u. a. wesentlich auch von den Werkzeugen ab, welche dabei in Anwendung kommen. Auf größeren Gütern wird die sinnreich konstruierte, solid arbeitende Mähdampfmaschine immer mehr Eingang finden, in kleineren Wirtschaften jedoch werden Sense und Sichel die einzigen Erntewerkzeuge

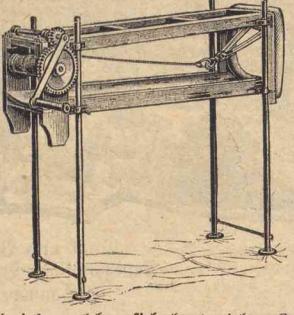
noch lange bleiben. Beim Einkauf dieser Gerät schaften sehe der Bauer vor allem darauf, daß dieselben aus bestem Material gearbeitet sind; die paar Pfennige, die ein minderwertiges Werkzeug weniger kostet, schindet er sich an seinem eigenen Körper, der zur Zeit der Ernte ohnedies wahllich genug Anstrengung und Beschwerden durchzumachen hat, hundertfach ab. Neben der Vorzüglichkeit des Materials sollen aber diese vielgebrauchten Werkzeuge auch bequem, handlich und solid sein. Nichts ist widerwärtiger, als wenn man z. B. während der Mähdampfmaschine eine Sichel oder ungeschickt am Worb stehende Sense oder auch durch unbequem gebauten Worb behindert wird und immer wieder nachhelfen muß. Daß natürlich der Erntewagen samt Zubehör schon vor der Ernte ganz gründlich gemustert und wenn nötig, in guten Zustand gebracht werden muß, versteht sich von selbst; denn ist einmal die Ernte im Gang, dann soll alles klappen von A bis Z, so daß die Halmfrüchte, wie im Handumdrehen von den Feldern verschwinden. Hat so der kluge Landwirt alles, was einen raschen Gang der Erntegeschäfte fördern kann, vor Beginn der Ernte hergerichtet, so daß er schlagfertig, wie ein Feldherr, sobald die Frucht in der Gelbreihe steht und gut Wetter da ist, nur das Zeichen zum Anfang der Ernte geben darf, dann vergesse er nicht, auch Vorkehrungen zu treffen, welche sein und seiner Mithelfer Wohl bezwecken sollen. Die höchste Anspannung der Körperfähigkeit einerseits muß der Landwirt von seinen Gehilfen verlangen, andererseits darf er nicht außer acht lassen, daß bei einem großen Kraftverbrauch eine entsprechende Verpflegung unbedingtes Erforderniß ist. Vor allem sorge er dafür, daß sein Keller ein gesundes, erfrischendes, nicht berauscheinendes oder aufregendes Getränk berege und daß in der Speise- oder Rauchkammer ein ausreichender Vorrat von Fleisch oder Dauerwurst vorhanden ist, so daß die Hausfrau, wenn die Umstände es erfordern, über den Mittag, ohne verdrießlichen

Gesichtern begegnen zu müssen, eine kalte Kühle zu reichen in stande ist. Endlich lasse der Landwirt auch dem vielgeplagten Zugvieh während dieser heißen Zeit voll anstrengender Arbeit eine vernünftige Schonung zu teil werden; insbesondere sorge er dafür, daß die nach Tausenden zählenden Plagegeister, die Minderbremsen, von seinem Vieh ferngehalten werden. Man wasche das Vieh täglich mit einem Abßud von Walnussblättern in Essig oder reibe es mit Steinöl z. c. ein. Dem Tier wird hiervon viel Schmerz, dem Bauer viel Verdruß erspart. Sind nun die trockenen Garben in die Scheune gefahren, dann unterlasse der Landwirt nicht, sofort zum Pflügen zu greifen und die Stoppeln umzubrechen. Es genügt ein flacher Schälpflug, eine Furche von 8—10 Centimeter Tiefe; dem Pflügen folgt sofort die Einsaat von Buchweizen mit Hafer, von weißem Senf, von Stoppelrüben, Spörgel z. c.; denn der lockere, mürbe, schwammige Boden ist mit einer Fülle von kostbaren Nährstoffen gefüllt, welche, nachdem der Boden hart geworden ist, vollständig verloren gegangen sind.

Eine praktische Erfindung für Viehzüchter.

Landwirthe, welche Rindviehzucht betreiben, werden wohl oft in den letzten Jahren die Erfahrung gemacht haben, daß das Kalben der Kuh sich immer schwieriger gestaltet. Es entsteht solches theilweise durch die intensive Stallhaltung des Rindviehs, sowie auch durch die Züchtung eines großen und ergiebigen Milchschlages; im ersten Falle fehlt dem Mutterthiere während der Tragezeit die so nothwendige Bewegung und in Folge dessen entstehen schwere Geburten; bei der Züchtung der großen und edleren Rassen gibt es aber meistens recht schwere Kälber, welche auf natürliche Weise schwer zur Welt kommen können. In beiden Fällen sind oft 8—10 Mann erforderlich, um durch Ziehen z. c. das Kalb an das Tageslicht zu bringen. Daß bei dieser Manipulation die Kuh entzündliche Schmer-

jen auszustehen hat, die inneren Theile des Thieres oft furchtbar zerrissen werden, ja nicht selten die Nothschlachtung des Mutterthieres herbeiführt, ist ja den Züchtern bekannt. Aber auch der Viehbesitzer hat beim Eintritt eines solchen Ereignisses seine Roth mit der Beschaffung der Hülfskräfte, denn leider ist ja der Arbeitermangel auf dem Lande chronisch und ist daher der Landmann meistens auf die freundliche Hülfe der Nachbaren angewiesen. — Jeder Defonom wird es wohl mit Dank anerkennen, wenn wir heute über eine Erfindung berichten, welche sowohl dem Viehzüchter — in pectorärer Hinsicht — wie auch ihm Biege zu gute kommt. Es ist dieses Bargenbour's Victoria-Geburthilfe-Apparat



für Rindvieh, welcher sich laut vielen Zeugnissen von Landwirten und Viehhändlern in der Praxis sehr bewährt hat. Vorteile des Apparates sind folgende: Der Apparat vermeidet daß Rehen und Zerren an der Kuh, er holt mit sanftem gleichmäßigen Zug das Kalb, indem er die Kuh selbst vermittelst eines gepolsterten, dem Hintertheil der Kuh sich genau anschmiegenden Gestelles nach vorn drängt. Der Apparat ist in der Höhe verstellbar und daher sowohl beim Liegen wie beim Stehen in jeder Höhe der Kuh anwendbar. Ein Mann kann den Apparat bedienen, indem er die erforderliche, den Umständen genau anpassbare Kraft im richtigen Augenblick anwendet. Die Wirkung des gleichmäßigen sanften Zuges ist eine durchaus wohlthätige. Die Kuh wird nicht durch Versuche mit unzulänglichen Kräften ermüdet und gequält, die Nachgeburt vollzieht sich deshalb leicht und schnell. Das Kalb wird sofort ohne jede Verletzung in eine Mulde aufgenommen und ist in dieser Lage leicht zu reinigen und am Nabel zu desinfizieren, wodurch vorbeugend gegen eine Anzahl von Krankheiten gewirkt wird. Die Schlingen, welche an den Füßen des Kalbes befestigt werden, bestehen aus weichem Baumwollstoff, verlegen das Kalb nicht und sind leicht zu desinfizieren. Alle Fälle, in denen der Apparat bislang angewendet wurde, bewiesen schlagend die Vorzüglichkeit, Notwendigkeit und Unerfahrbartigkeit des Apparates. Derselbe ist so solide gearbeitet, daß eine 10jährige Garantie für Schäden, die durch natürliche Abnutzung entstanden sind, geleistet wird. Der Preis des Apparates beträgt für Nr. 1 (Holzrahmen) 60 Mk., für Nr. 2 (Eisenrahmen) 65 Mk. Bezugssquelle: Arno Müller & Co., Hannover. — J.

Auslage von Erdbeerbeeten.

Bei guter Pflege kann man annehmen, daß eine Erdbeerplantage 3, höchstens 4 Jahre auf einem Platze bleiben kann. Um jedes Jahr Erdbeeren ernten zu können, empfiehlt es sich, alljährlich eine Anzahl Beete neu zu bestellen. Die alten Erdbeer-Plantagen wirkt man fort und legt die Plantage womöglich auf einem neuen Platze an. Da während des Monats Juli ein Theil der Gemüsebeete schon abgeerntet wird, so paßt

diese Erdbeerplantage ganz gut zur Wechselwirtschaft. Muß bei sehr beschränkten Raumverhältnissen in kleinen Haushärtchen dasselbe Land zur Neupflanzung verwendet werden, so soll das Beetchen tief umgegraben, extra stark gedüngt und mit Komposterde verbessert werden. Pflanzen kann man Erdbeeren zwar von März bis November jederzeit, die beste Pflanzzeit bleibt aber die erste Woche des Monats August. Man nimmt zum Pflanzen starke, mit gutem Wurzelballen versehene Ranken, die von jungen, üppiger Erdbeeren abstammen, die sich durch große Fruchtbarkeit und schöne Beeren auszeichnen. Setzt man die Pflanzen zu der genannten Zeit, so wachsen sie noch vor Eintritt des Winters gut an und geben schon im kommenden Frühling einen hübschen Ertrag. Schwächliche, mit schlechten Wurzeln und Blättern versehene Ranken sollen nicht zur Aufpflanzung verwendet werden. Wo Kompost vorhanden ist eine Mischung des schweren Bodens mit demselben sehr zu empfehlen. Die Pflanzung, die am besten an trüben Tagen stattfindet, geschieht am zweckmäßigsten mit der Hand und drückt man hierbei die Wurzelballen gut an. Unmittelbar nach der Pflanzung gießt man die einzelnen Stöcke besonders an, worauf das ganze Beet stark überbraust wird, was bei trockenem Wetter öfters anzuwenden ist, da die Erdbeeren viel Wasser lieben. Es empfiehlt sich, nach der Pflanzung die Beete mit kurzem Dünger zu belegen (ohne die Erdbeeren zu decken), damit der Boden gleichmäßig feucht und locker bleibt.

Fanggläser anhängen!

Jetzt ist die Flugzeit vieler für den Garten in Frage kommender Schädlinge (Wespen z. B.) da gilt es, dieselben nach Kräften zu bekämpfen. Unter den Mitteln, die dem Gartenbesitzer für diesen Kampf zur Verfügung stehen, nehmen die Fanggläser eine erste Stelle ein. Die Inbetriebsetzung ist einfach; es werden alte Weinstächen zur Hälfte mit Wasser gefüllt, dem eine Süßigkeit beigemengt wird. Die Flüssigkeit geräth in einigen Tagen in Gährung und ist dann fangbereit. Es muß im Laufe des Sommers mehrfach nachgefüllt werden, worauf man bei der Wahl des Hängeplatzes Rücksicht zu nehmen hat. Durch Regenwürmer von gelauften Flaschen müssen zur Hälfte wieder entleert und nach Bedarf nachgefüllt werden. Das Aufhängen selbst erfolgt bei Spalieren an dem wagerechten Draht bezw. an den Latten, bei freistehenden Bäumen an den Ästen selbst, und zwar so, daß ein angemessener Raum über der Flasche als Flugsfläche frei bleibt und dieselbe nicht den Ast hinuntergleiten kann. Weiter muß man auch sorgen, daß der Hängedraht in den Ast nicht einschneidet. Dies leichter erreicht man durch Aufziehen eines kleinen Lederstreifens, der zwischen Draht und Rinde liegt. An Stelle des Lederstreifens kann auch eine Ummwicklung mit kleinem Polster aus Heu, Holzwolle u. s. w. treten. Will man dies vermeiden, so kann man die Flasche auf eine Gabelstange hängen, die dann so in die Erde gesteckt wird, daß die Falle in oder an den Baum heranreicht. Vor freistehenden, wagerechten Schnurbäumen oder Spindeln kann dieselbe auch über kreuzweise gestellten Stäben aufgehängt werden. Die Falle bleiben dann bis Mitte September in Betrieb.

Gefreide-Puppen und -Stiegen.

Das Aufstellen des Gefreides in Puppen hat sich besonders in regnerischen Gegenden bewährt. Die Puppe wird in der Weise aufgestellt, daß man an eine senkrecht stehende Garbe acht

andere Garben sternförmig anleht, genau entsprechend der Stellung der Regel beim Regelpiel, nur daß die Garben geneigt stehen und sich oben berühren. Die 10. Garbe wird nun wie eine Haube mit den Lehren nach unten über die ganze Puppe gestülpt. Bei einiger Geschicklichkeit in der Ausführung deckt diese Haube die anderen Garben vollständig, so daß bei dem längsten Wetter kein Verlust eintritt. Man kann das in dieser Weise aufgepuppte Getreide viel früher einfahren, weil diese Puppen schneller durchlüftet und getrocknet sind, als die Stiegen oder Kreuzmandeln. Nicht nur beim Roggen, sondern auch beim Weizen wird dieses Verfahren mit Erfolg angewendet. Bei dem kurzen Sommergetreide werden indes 5 Garben aufgestellt, und die 6. Garbe dient als Deckgarbe. — Bei den Stiegen werden die Getreidegarben in zwei dachförmig gegeneinander geneigten Reihen aufgestellt. In manchen Gegenden ist es üblich, das Ganze, um ihm mehr Halt zu geben, mit einem Strohseil oder dergl. zu umschließen. Empfehlenswerth ist es jedenfalls, auf die Stiegen eine entsprechende Anzahl Garben zu sülpen, um sie vor Regen zu schützen.

Aufbewahrung von Forellen.

Werden im Sommer Forellen in offenen, sichelten Behältern, Gräben oder kleinen Bassins aufbewahrt und es stellen sich Gewitter ein, dann kann man die Wahrnehmung machen, daß dieselben herauspringen und zu Grunde gehen. Man hat deshalb für ein Gedeck dieser Aufbewahrungsställe zu sorgen, will man nicht einen größeren Theil seiner Fische verlieren. In solchen gewitterschülen Tagen sollte man auch für einen tieferen Wasserstand von wenigstens 60 Centimetern in den Aufbewahrungsräumen Sorge tragen, da in tiefen Gräben und Bassins die eigentlich Beobachtung selten gemacht wird. Auch sollte man das durch Staub, Straßenstaub etc. trüb gewordene Regenwasser von den Fischbehältern ablesen, weil dieses sehr viel Sauerstoff bindet, wobei das Wasser zu sauerstoffarm wird.

Ernte der Frühkartoffeln.

Mit der Ernte der Frühkartoffeln wird häufig viel zu zeitig begonnen. Man sollte warten bis das Kraut gelb und weiss wird und die Knollen mit einer Körtschicht versehen sind. Sogar dagegen an der Knolle noch die erste junge Oberhaut oder beginnt sie sich bereits durch Aufzehrung abzulösen, ist beim Durchschneiden der Knollen der Inhalt sehr flüssig, zeigt das Kraut ein sattes Grün, so sind die Kartoffeln noch nicht reif, enthalten noch den Giftstoff Solanin und sind deswegen unbefruchtlich bezw. der Gesundheit schädlich. Werden ausgetragene alte Sorten von Frühkartoffeln angebaut, deren Laub von der Kartoffelkrankheit schon im Juli befallen und deshalb frühzeitig abgestorben ist, so wird hierdurch das Ausreißen der Knollen beeinträchtigt; sie zeigen eine dünne Haut, sind sehr wässrig und ungern. Nicht selten wird dieses frühe Absterben des Krautes mit dem normalen Absterben und Abwelen des Krautes der gesunden Kartoffeln verwechselt. Sollen dieselben aus dem Boden gebracht werden, so ist dies an einem trockenen sonnigen Tage auszuführen und empfiehlt es sich, die Knollen einen halben Tag an der Sonne liegen zu lassen. Dadurch verdunstet ein Theil des Wassers, die Kartoffeln werden mehlig und schmackhafter, wogegen sie seifig bleiben, wenn sie sofort eingebracht werden, sie sind oftmals fast ungenießbar, wenn dieses bei Regenwetter geschieht.

Tilgung des weißen Kornwurmes (Kornmotte) auf Getreidespeichern.

(Zugleich Antwort auf die Frage des Herrn Gutbesitzers J. B. in O. bei L.)

Die weiße Kornmotte macht auf manchen Getreidespeichern oft bedeutenden Schaden und nur wenige Speicher, auf welchen im Sommer Getreide lagert, werden davon ganz frei sein. Man findet die Kornmotte von Ende Mai an in und an den Speichern und das Weibchen legt seine Eier an jede Art des aufgespeicherten Getreides. Wenn das Räupchen das Mehl des einen Kornes ausgefressen hat, so spinnt es einen bedeckten Gang nach einem anderen Korn, das es ebenfalls ausfrisst. In den Monaten August und September ist das Räupchen ausgewachsen, läuft auf dem Märsche spinnend auf dem Kornhaufen hin und her und überzieht denselben mit einem seidenartigen, weißgrauen Gewebe. Als Schutz gegen diese Schädlinge werden die verschiedenen Mittel empfohlen. Zum Beispiel Aufschütteln von Hanfzainen oder Hanfsoß auf den Getreideboden, ehe man Getreide ausschüttet; Einstecken von Kienpänen oder Föhrenzweigen in den Haufen; Bestreichen aller Rizen und Fugen mit Kalt- und Theer; fleißiges Wenden des Getreides von Ende Mai bis Juli; Hegen der Fledermaus auf den Speichern u. c. Allein alle diese Mittel sind schwierig ausführbar oder erfolglos. Um leichtesten und gründlichsten bin ich, so schreibt L. Vängler im Wochenbl. d. Landw. Vereins in Bayern, durch Absangen und Tilgung der Brut mit dem Ungeziefer fertig geworden. Zu diesem Zwecke muß man darauf bedacht sein, im zeitigen Frühjahr schon bei trockener Witterung das lagernde Getreide fleißig zu wenden, damit es möglich schon ausgangs April so trocken ist, um in Säcke gefügt werden zu können, bevor die Motten fliegen und Eier legen. Damit sollte man meinen, wäre dann wenigstens das in den Säcken befindliche Getreide vor dem Wurmfraß geschützt. Allein der Schreiber dieses ist es schon vorgekommen, daß Getreide, das schon Ende April eingefügt war, trotzdem im Sack wurmig wurde; sei es, daß die Weibchen ihre Eier an die Säcke legten und dann die Larven durch die Maschen krochen oder daß die Motten ihre Eier selbst in die Säcke zu bringen wußten. Um die Brut von den Säcken abzuhalten und abzufangen, erwies sich das Ausbreiten eines kleinen Quantumus Weizen etwa 20 Ltr. auf dem Getreideboden, an das dann die Motten ihre Eier legen, als erfolgreich. Durch Dören im Backofen oder Übergießen mit kochendem Wasser kann alsdann die Brut unzählig gemacht werden. Dieses Verfahren wird im Vor Sommer öfters, etwa alle 14 Tage, wiederholt. Wo wegen der Größe des Getreidequantums das Einfassen in Säcke nicht ausführbar ist, empfiehlt es sich, bei Entnahme von Getreide aus dem Speicher immer die äußeren und oberen Schichten abzunehmen, weil an diesen die Brut sich befindet. Aber wie gesagt: Beitziges Wenden des Getreides im Frühjahr, Einfassen in Säcke und Vernichtung der Brut auf die angegebene Weise ist das beste Mittel zur Tilgung und bei nicht allzgroßen Getreidemengen auch überall ausführbar.

Der Honigthau.

Der Honig- und der Mehlthau treten gewöhnlich bei raschem Temperaturwechsel auf, mag nun die Pflanze im Zimmer oder im Freien stehen. Derselbe bewirkt eine Saftstörung, oder wenigstens eine ganz andere Saftbewegung, die zur Folge hat, daß, gleichwie bei den Pfirsich-

bäumen die Kalkulfrankheit entsteht, hier Honig- und Mehlthau auftritt, der wie bei der Kalkulfrankheit das Auftreten von Blattläusen zur Folge hat. Meiner Ansicht nach entsteht zuerst Honig und dann Mehlthau, da letzterer mehr eine pilzartige Umwandlung des ersten zu sein scheint. Als Mittel gegen dieses Uebel hat sich das Besprühen der davon befallenen Blätter mit warmem Wasser, mit einer Temperatur von 38-50 Grad C. bewährt. Eine Viertelstunde nach der Bespritzung waren die Blattläuse verschwunden und die Blätter rein. Dies läßt sich leicht dadurch erklären: Honig- und Mehlthau ist eine lebige Masse, die sich, wie fast alle ähnlichen Stoffe, bereits bei einer Wärme von 32 Grad C. also um so mehr bei höherer Temperatur auflöst.

Reinigung der Milchgefäß.

Über die Reinigung der Milchgefäß sind von verschiedenen Fachleuten Regeln ausgearbeitet worden, welche die Molkereien ihren Lieferanten zur Nachachtung auszuhändigen pflegen. Die legeren leachten aber diese Vorschriften im allgemeinen sehr wenig, weil die Ausführung derselben ihnen zu unbequem ist. Gewöhnlich wird in diesen Regeln verlangt, daß die Milchgefäß mit warmem Wasser unter Zusatz von Soda ausgewaschen werden sollen; darnach sind sie mit kochendheitem Wasser auszuspülen und an einem luftigen Ort zum Trocknen aufzuhängen. Da aber die Aufwärmung des Wassers Zeit erfordert und Brennmaterial in Anspruch nimmt, so wird zum Auswaschen häufig Wasser von zu niedriger Temperatur benutzt und infolgedessen die wünschenswerthe Reinigung der Milchgefäß nicht erreicht. Es liegt nun nahe, auf ein Mittel zu kommen, durch welches eine hinreichende Reinigung mit kaltem Wasser zu erzielen wäre. Versuche mit gutem Resultat sind in dieser Hinsicht schon gemacht worden, indem nämlich an Stelle des Soda Kalkwasser (gelöscht Kalk in Wasser aufgerührt) angewandt wurde. Da nun dieser Kalk in höherem Maß als Soda das Vermögen hat, die in den Milchgefäßen vorhandene Säure und Unreinlichkeit zu beseitigen, so hat man also die Möglichkeit, auch mit kaltem Wasser die Reinigung vorzunehmen. Zu diesem Zwecke ist das Milchgefäß zunächst mit dem Kalkwasser zu behandeln, indem man dabei ein geeignetes Gefäß, z. B. eine Pflaumenvase, anwendet. Man benutze aber nicht etwa einen Beuglappen. Darnach wird das Gefäß mit kaltem Wasser ausgespült und an einem lustigen, von der Sonne beschienenen Platz aufgestellt. Daselbe Kalkwasser kann mehrmals benutzt werden. Kalk als Reinigungsmittel ist nichts Neues; er ist aber zu diesem besonderen Zweck noch nicht genügend berücksichtigt worden.

Wodurch trägt der Züchter selbst zur Stehwut der Bienen bei?

Durch Unordnung auf dem Stande, z. B. schadhafte Bodenbretter oder chenförmige Beulen, die überall Bienen durchlassen, Wachsmottenhecken, hohes Unkraut vor dem Stande, durch welches die Bienen sich mühsam einen Weg beim An- und Abflug bahnen müssen, besonders aber durch hastiges Säubern an den Stöcken, Poltern, unvorsichtiges Doffen der Thüren, Losbrechen der Fenster und Rähnchen, Quetschen der Bienen beim Zurückhängen der Buben und Einfügen der Fenster und Thüren, durch übermäßige Anwendung des Rauches und durch Unterbrechung der Operationen, wenn man z. B. die mit Bienen

besetzten Buben auf den Wadenbock gehängt hat, sich dann etwas anderes vornimmt und nach einer Zeit die Operation fortsetzt.

Bekämpfung der Kohlraupe.

Über die Bekämpfung der Kohlraupe wird uns geschrieben: „Nachdem die angewendeten Mittel, wie Ausstreuen von Bichsalz und Kainit, ohne Erfolg blieben, wurde für den Frühjahr 1 Ctr. Thomaschlacke gesprent. Der Erfolg war überraschend, denn schon nach wenigen Stunden sah man einen großen Theil der Raupen den Kohl verlassen und viele gingen zu Grunde. Am nächsten Tage hingen die Raupen zu Hunderten tot an den Kohlblättern. Nach 3 Tagen wurde nochmals 1 Ctr. Thomasmehl für den Morgen gegeben und auch die letzten Raupen gingen zu Grunde. Der Kohl, der bereits stark zerstossen war, erholt sich bald, und es wurde noch ein Ertrag von etwa 200 Centner erzielt.“ — Das empfohlene Mittel ist so einfach, daß es jeder leicht versuchen kann.

Ungeziefer in Taubenschlägen.

Einen Taubenschlag völlig frei von Flöhen, Milben und anderen Parasiten zu halten, ist gar nicht so einfach, wie mancher wohl denkt. Eigentlich ist ja der Winter die günstigste Zeit, den Schlag gründlich zu reinigen, auszubessern und zu desinfizieren. Am besten findet diese Reinigung jährlich zweimal statt, und zwar durch Auswaschen der Gefäße mit Kalkmilch, der man zweimalig etwas Petroleum, Karbolineum, Creolin, auch Kienöl zusetzt. Jedenfalls wird hierdurch die durch Parasiten entstehende Gefahr viel erfolgreicher bekämpft als durch persisches Insektenpulver und ähnliche Präparate, die zu teuer sind und an der Lust rasch ihren Geruch und somit ihre Wirkung verlieren. Da aber der Gebrauch der Kalkmilch mit den genannten Zusätzen umständlich ist und arge Störungen für die zu schützenden Thiere im Gefolge hat, so werden neuerdings einfache Mittel zur Belebung der Schmarotzer empfohlen, namentlich der auf Schuttthäufen, Brachländern, an Bäumen, in dürrtem, sandigem Boden gedeihende Bermuth. Man schneidet das Kraut unmittelbar vor der Blüte ab und legt es in frischem Zustande in fingerdicker Lage unter das Stroh eines jeden Rückschlages. Ferner stopft man Fugen und Rizen im Schlag damit aus, freut auch eine Hand voll in jede Ecke. Die Auskünftung dieser Pflanze ist den Tauben nicht unangenehm, und das Ungeziefer verzehrt sich sofort. Ähnliche Wirkung hat der gemeine Beifuß. Diese dem echten Bermuth verwandte Art findet sich wegen ihrer Vorliebe für feuchteres Erdreich an Gräben, Flussufern, in Niedersungen und erreicht eine Höhe von etwa 1,50 Meter. An den unterwärts weißlichen Blättern ist die Pflanze bei bewegter Luft schon von weitem zu erkennen. Auf beide Kräuter sollte zu insektenvertreibenden Zwecken mehr geachtet und ihnen im Garten ein kleiner schattiger Platz überlassen werden.

Luzerne nach Roggen.

Die Luzerne kann sehr gut nach umgebrochenen Roggenstoppeln gebracht werden, mit der Einstaats darf man aber nicht lange warten, da dieselbe spätestens Mitte August beendet sein soll; in rauherem Klima gilt bereits Ende Juli als letzter Termin. Die Aussaat findet am besten mit der Drillmaschine statt und kann ohne oder auch mit Überfrucht erfolgen; wird die Luzerne zeitig genug eingesät, so daß sie sich genügend entwickeln kann, so ist im allgemeinen von der Überfrucht abzuraten, und wenn die Einstaats der Lu-

zerne in Ueberfrucht stattfindet, so achtet man darauf, daß die Ueberfrucht nicht zu stark gesät wird, da sie die Luzerne leicht unterdrücken könnte. Breitsaat ist insofern für Luzerne nicht zu empfehlen, als dann im nächsten Frühjahr die Pflege der Pflanzen durch Hacken ausgeschlossen ist, da aber Gras und Quicke bekanntlich die schlimmsten Feinde der Luzerne sind, sollte ein Behacken der jungen Luzerne vorgenommen werden. Eine Maßnahme ins Auge gesetzt werden. Ueber die Menge der Aussaat streitet man sich vielfach, indem die einen eine schwächere, andere wieder eine starke Aussaat empfehlen; jedenfalls kann bei der Anlage von Futterschlägen nichts mehr erwünscht sein, als ein ausgänglicher, dichter Pflanzenbestand, nur dieser macht ein Aufkommen des Unkrauts unmöglich; man tut daher gut, auf den Morgen 20 Pfund zu säen. Sattiefe 5-6 Zoll. Die Bodenbefestigung ist eine einfache: Die Roggenstoppel wird mit dem Schälpflug auf 5 Zoll gestürzt, mit der Egge auseinandergerissen, über Kreuz aufgetrümmt und mit der leichten Egge glatt gemacht.

Schweinepest.

Eine sehr bösartige und heimtückische Krankheit der Schweine ist die Schweinepest. Einmal in einem Stall eingeschleppt, verursacht sie nach und nach sehr empfindliche Verluste. Ein Wassensterben findet zwar in der Regel nicht statt, es verenden aber unter den erkrankten Thieren bald ein, bald mehrere Stücke in längeren oder kürzeren Zwischenräumen. Besonders häufig fallen die Ferkel dieser Seuche zum Opfer. Die Krankheiterscheinungen sind nicht besonders charakteristisch. An den erkrankten Thieren bemerkt man in der Hauptache Traurigkeit, Mangel an Freiheit, erschwertes Atmen, Husten und Fiebererscheinungen. Nach mehrtagigem, nicht aber nach mehrwöchentlichem Leiden erfolgt dann bei manchen der erkrankten Thiere der Tod. Andere erholen sich dagegen nach längerer Krankheitsdauer. Bei der Döffnung geschlachteter oder verendeter seuchefranke Schweine findet man die Erscheinungen der Lungenentzündung, sowie Herbeutekonzentrationen und Geschwüre im Darme. Schweine, welche die Krankheit überstanden haben, können noch lange Zeit gesunde anstecken. Es ist deshalb nach Ausbruch der Seuche das zweckmäßigste, den ganzen Schweinebestand auszuschlachten. Ist der Stall ganz geleert, dann muß man eine gründliche Desinfektion vornehmen und einige Zeit den Stall durchlüften.

Fragen und Antworten.

Herrn Pastor D. in S. 1) Betr. Kräufelkrankheit der Rosen kann durch Blattläuse, den Kräufelpilz oder zu gute Ernährung entstanden sein. Ohne genaue Kenntnis der Ursachen können wir keine Gegenmittel angeben. 2) Der Rost der Rosen wird gebildet durch Arten der Gattung Phragmidium, welche dadurch ausgezeichnet ist, daß ihre dunkelbraunen Wintersporen aus 4-11 zu einer Reihe verbundene Zellen bestehen. Sommersporen rothgelb, Spermogonien orangeroth. - Als bestes Gegenmittel gilt Ausrotten des Sauerdorns, der Ochsenzunge, Beinwurz und Faulbaumes, der gerade auf diesen Pflanzen der Pilz lebt und von dort aus seine Sporen verbreitet. Näheres darüber finden Sie in früheren Jahrgängen d. Bl. - L.

Herrn Müller B. M. in S. In Ihrem Garten treibt der Apfelwickler sein Unwesen. Näheres darüber finden Sie in dem kürzlich veröffentlichten Artikel „Der Apfelwickler“ welcher auch die Bekämpfungsmaßregeln des Schädlings enthält. - L.

Herrn Th. K. in S. Wir empfehlen Ihnen ein Abonnement auf die „Geflügel-Börse“, welche 2 Mal wöchentlich in Leipzig erscheint. Abonneemus nehmen Buchhandlungen und Postämter entgegen. - J. -

Herrn Pastor D. in S. 1) Die Citronenschalen sind während der Schwarmzeit täglich frisch auszulegen; 2) Kohlrüben verlangen ein sorgfältig vorbereitetes Feld. Pflanzung geschieht mittelst Pflanzstock oder Einpflügen, ähnlich wie bei Kartoffeln, im Mai oder Juni. Die Entfernung der Pflanzenreihen darf nicht 50 Cmtr. im Quadrat übersteigen. - L. -

Herrn Hausbesitzer F. T. in S. Der Mieter darf beim Auszug aus der Wohnung die selbst gepflanzten Obst- und Zierbäumchen und Sträucher wieder wegnnehmen, falls er nicht unterläßt, zugleich den Zustand des Gartens wieder so herzurichten, wie er ihn bei der Uebernahme gefunden hat. Würden dagegen Bäumchen oder Sträucher an Stelle von anderen gepflanzt, so ist die Wegnahme nicht erlaubt. Pflanze man Bäumchen oder Sträucher in anderen Kulturen, z. B. Blumenbeete oder Rosen, so sind diese, falls sie gepflanzten Sachen wieder herausgenommen werden sollen, genau so wieder herzustellen, wie sie vor dem Beipflanzen waren; aus freiem Lande dagegen können die gepflanzten Bäumchen und Sträucher ohne weiteres wieder weggenommen werden. - J. -

Herrn K. T. in S. (Mittel gegen Hauschwamm.) 950 Gramm gewöhnliches Salz und 90 Gramm gepulverte Borstsäure werden innig gemischt und in 5 Liter kochendem Wasser gelöst. Mit dieser noch heißen Lösung werden alle zu schützenden oder bereits infizierten Holzteile mittelst eines Pinsels oder Schwammes, oder in Höhlungen mittels einer kleinen Spritze in Zwischenräumen von einigen Tagen zweimal befeuchtet. In feuchten Kellern kann die Luft außerdem durch Einlegen von ungelöschem Kalke getrocknet werden. - L. -

Herrn C. H. in S. Läuse an Kindern zu vernichten, geschieht durch eine Mischung von 1 Theil Rüböl und 1 Theil Petroleum. Oder 1 Theil Lysol und 18 Theilen Wasser mit einem Eßlöffel voll Spiritus. Nachdem diese Mischung regelrecht gerührt, wasche man damit nach dem Scheeren die Haut des Kindes so lange, bis die Oberhaut durchfeuchtet ist. - L. -

Frau M. G. in S. Das Kahlwerden der Hühner kann auf verschiedenen Ursachen beruhen und je nachdem werden auch die Mittel sein, die man anzuwenden hat, um diesen unerfreulichen Zustand aus der Welt zu schaffen. Entweder sind die Hühner Federspreller, und dann thut man am besten, sie zu schlachten und in den Suppentopf wandern zu lassen, denn die häßliche Gewohnheit wird man ihnen nicht nehmen. Oder aber es liegt eine Hautkrankheit vor, etwa die Kräfte, ein Uebel, wobei die Federn ausfallen und sich der Körper mit Pickeln bedeckt. In diesem Falle ist es ratsam, warmen Wein in den Mund zu nehmen und damit die Stellen anzublasen. Dann läßt man sie an der Sonne oder am Feuer wieder trocken werden. Für regelmäßige Verdauung ist Sorge zu tragen. - B. -

Herrn Bauerngutsbesitzer A. L. in S. Lassen Sie vom Thierarzt den betr. Kühen einen Lederriem durch die Scheide ziehen, dann ist nicht zu befürchten, daß der Zuchtbulle - mit welchem die Kühe ausgetrieben werden - solche dekt. B.

Herrn Lehrer A. W. in S. Ihre Frage: „Wie ist das Ausziehen schon eingesetzter Bienen schwärme zu verhindern?“ beantworten wir wie folgt: Man nimmt eine oder ein paar Waben mit junger Brut und stellt sie dem Schwärme darunter.

ein. Dies ist das sicherste Mittel, die Schwärme im Stock zu erhalten. Honig zum Auftragen oder ausgeschleuderte Waben zum Ausziehen geben man den Schwärmen in den ersten zwei Tagen nicht, weil dies alle Veranlassung giebt, sie zum Ausziehen zu bringen. Haben sie erst gebaut, so kann man sie auch mit Honig unterstützen. S.

Herrn M. K. in S. Der grüne Wasserschädlings ist nur in Gewässern, wo Karpfen und Schleien ihre Brut haben, als Schädling anzusehen, in Forellenteichen muß er selbst in allen seinen Entwicklungsstufen als Futter dienen. - B. -

Herrn G. L. in S. Um Kopfschuppen zu vertreiben, wäscht man den Kopf allwochentlich mit Eigelb, das die Schuppen völlig aufspült. Verwenden Sie keine scharfen Kämme und nur weiche Bürsten, damit der vorhandene Haarwuchs geschont wird. - Y. -

Frau C. J. in S. Man kann kahmig gewordene Eßig wieder klar und braubar machen, wenn man die gefüllten Eßigflaschen in einem mit Wasser gefüllten Behälter bringt und diesen aufs Feuer setzt. Hat der Eßig 30-35 Minuten in der Flasche gesetzt, so läßt man ihn erkalten und füllt ihn in andere Flaschen. Einen sehr reinen Speiseeßig, der nie kahmig wird, erhält man aus der überall käuflichen Eßigflaschen, welcher man Wasser zugiebt, je nach Maßgabe, ob man einen stärkeren oder schwächeren Eßig wünscht. - Frau M. -

Herrn C. T. in S. Knoblauch verlangt leichten, sandigen und warmen Boden, sowie eine starke Herbstdüngung, da frische Düngung ein vorzeitiges Gelbwerden der Blätter erzeugt. Brutzwiebeln sind im März zu legen. Im Sommer sind die Beete häufig zu lockern und von Unkraut rein zu halten. Ihr fortwährender Mißerfolg ist also nur in der frischen Düngung zu suchen; auch empfiehlt es sich, mal frische Brutzwiebeln von auswärts zu beziehen, da die Möglichkeit vorliegt, daß Ihre Brutzwiebeln mit Krankheitserreignen behaftet sind. - L. -

Herrn S. in S. Ein Fachbuch über „Oculiren der Rosen und Obstbäume“ ist uns nicht bekannt; vielleicht können Sie dasselbe aber in den Verlagsbuchhandlungen von Trowitzsch und Sohn, Frankfurt a. d. O. oder bei Paul Parey, Berlin S. W., Hedemannstr. 10 erhalten oder wenigstens Auskunft, ob Gewünschtes überhaupt erhältlich ist. - B. -

Herrn H. M. in S. Die Kosten für ein Einjährig-Freiwillingen-Jahr sind sehr verschieden, je nach den Lebensansprüchen des Betreffenden. Als Minimum für C. in Baiern wohl mindestens 2000 Mk. - D. -

Frau A. Th. in S. Eine gute Nervensalbe bereitet man aus Rosmarin, Majoran, Rauta, Lorbeer- und Bertramwurzel mit Fett gekocht, mit Talg und Wachs verfeigt und mit Rosmarin und Wachholderöl gemischt; sie wird viel gebraucht, wie z. B. zum Einreiben von krankhaften Beschwerden, oder zur Belebung der Nerven bei Lähmungen oder geschwächten Theilen. - Y. -

Herrn Pfarrer W. in S. bei S. Beachten Sie gef. unser kürzlichen Artikel „Die Beerenweine“ sowie „Rezepte zur Beeren-Saft“. Auf alle Fälle ist bei der Fabrikation des Stachelbeerweins ein Fehler untergegangen, sonst könnte dieser nicht kahmig schmecken. - D. -

Herrn Lehrer A. W. in S. Ihre Frage: „Wie ist das Ausziehen schon eingesetzter Bienen schwärme zu verhindern?“ beantworten wir wie folgt: Man nimmt eine oder ein paar Waben mit junger Brut und stellt sie dem Schwärme darunter.